Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 99. Freitag den 27. April 1832.

Inland.

Se. Majestät haben dem Lieutenant Bormann, Secretair bei der Militair-Studien-Kommission, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Domainen-Rentmeister von Blomberg zu Bielefeld zum Domainen-Rath, so wie den Domainen-Rentbeamten Falk in Soldau, den Intendantur-Beamten Poplawski zu Gollub, den Domainen-Rentbeamten Neufaus zu Zinna, und die Domainen-Beamten und General-Pächter Freyer zu Wittstock, Rabe zu Schneitlingen und Braune zu Rothschloß, zu Amtsräthen zu ernennen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Julius Karl Friedrich Gregorovius ist zum Justiz-Commissarius zu Neidenburg bestellt worden.

Berlin, vom 25. April. Se. Excellenz der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geheime-Rath, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Ribeaupierre, ist von St. Petersburg hier angekommen, und der Königl. Großbrit. Cabinets-Courier Nixon, von St. Petersburg kommend, über Frankfurt a. M. nach London durchgereist.

Berlin, vom 14. April. (Nürnb. Korr.) Aus Elbing wird geschrieben: „Von den in Preussen zurückgebliebenen Polen sind, nachdem viele sich nach Frankreich begeben hatten, noch etwa 5000 Mann vorhanden. Sie hatten vom Kaiser eine Amnestie in der Art verlangt, daß Jeder von ihnen speziell benannt und begnadigt werden sollte; dieß wurde ihnen jedoch abgeschlagen.

In Magdeburg erschien unter dem 2. April eine Bekanntmachung, die als eine Vorbereitungs-Maßregel für die längst vereinigte Zoll- und Handels-Vereinigung zwischen Preußen und dem Königreiche Sachsen betrachtet wird. Es ist nämlich der durch die Meß-Ordnung von 1819 für die Neuenburger Messe bewilligte Meß-Rabatt von einem Drittheil der tarifmäßigen Steuer für die nächste Frühjahrsmesse aufgehoben worden.

Am 18ten d. M. in der Frühe traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht in Düsseldorf ein und setzte nach kurzem Verweilen die Reise nach dem Haag fort.

Rußland.

Warschau, vom 18. April. Eine Deputation von zwanzig angesehenen Gutsbesitzern wird sich nach St. Petersburg begeben, um Sr. KK. Majestät den Dank der Nation für das ihr verliehene organische Statut darzulegen und einige auf Lokal-Bedürfniß gegründete Wünsche der Gnade des Monarchen zu empfehlen. — Der Vice-Präsident von Warschau hat ein Verbot gegen das Tabakrauchen auf den Straßen erlassen. — Nachrichten aus Krakau zufolge, erwartet man dort das Eintreffen der irdischen Ueberreste des Grafen Arthur Potozki.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 14. April. Gestern Abend erhielt Graf Pozzo di Borgo einen Courier aus St. Petersburg, den er um 9 Uhr wieder dahin zurücksandte. Wie man erfährt, hat der Botschafter Befehl erhalten, unserem Kabinette neue Vorstellungen wegen Ankona's zu machen. Auch beim Grafen Ofalia ist ein Courier aus Madrid angelangt, dessen Depeschen sich aber bloß auf die Quarantaine-Maaßregeln bezogen. Uebrigens finden seit dem Ausbruche der Cholera und Périers Erkrankung keine Diners und diplomatische Zusammenkünfte statt, so daß die politischen Geschäfte sehr stocken, und auch für eine Zeitlang wohl noch stocken werden, da Herr Périer, wenn auch in der Besserung, doch viel zu schwach ist, seinen Posten bald wieder anzutreten. Graf Argout hat zwar die laufenden Geschäfte übernommen, die er bei seinem Fleiße sehr gut versieht, aber

politische Verhandlungen sind seine Sache nicht, und er mag die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, wogegen Graf Sebastiani seit seiner letzten Krankheit noch zu erschöpft ist, um etwas nachdrücklich zu betreiben. Der König hat mehrmals den Wunsch geäußert, diesem provisorischen Zustande ein Ende zu machen; da sich aber kein Mann von Talent dazu hergeben will, gewissermaßen als Lückenbüßer für Hrn. Périer zu dienen, so haben sich alle Combinationen dieser Art wieder zerschlagen.

Paris, vom 15. April. Herr Julian von Fontenelle zeigt an, daß er zwanzig Arten der Pariser Luft chemisch analysirt und nichts Ungewöhnliches darin vorgefunden habe, woraus er folgert, daß Kanonenabschießen zu nichts führen würde, als die Leute noch zu erschrecken. — Es ist falsch gewesen, daß die Krankheit des ersten Präsidenten Séguier nicht die Cholera sey; er wird inzwischen besser. — Auch die Gräfin von Chabrol-Chaméane ist an der Cholera verstorben; imgleichen Herr Cahier, vormals General-Advocat am Cassationshofe. — Es sind noch erkrankt der Deputirte Aroux, der Mahler Gudin, Rath Brion am K. Gerichtshofe, der Wundarzt Jobert. — General Coëtlosquet ist nie Pair von Frankreich gewesen. — Die Zahl der Briefe auf der Post hat durch die Nachrichten an Familien über die Cholera und das Befinden ungeheuer zugenommen.

Der Dauphinois vom 11. d. meldet nun, daß in Grenoble von 3100 Gewehren 5 bis 600 abgeliefert seyen. Mehrere Bürger wären wegen Weigerung, mit Berufung auf das Strafgesetzbuch, citirt. — Die St. Simonianer haben dem Publikum weißmachen wollen, sie hätten ihre Salle Taitbout der Regierung zum Cholera-Hospital angeboten, dies sey angenommen und deswegen seyen die Siegel auf Befehl des K. Procureurs von ihrem Versammlungssaal abgenommen worden, der jetzt zu jenem Zwecke zugerichtet werde. Die Wahrheit aber ist, daß vorgestern vom Gericht erster Instanz bei Verhandlung der Schuldklagen, die die Väter alle wider einander führen, die gesammte löbliche Gesellschaft für aufgelöset und bankerott erklärt und die Abnahme der Siegel verordnet worden ist, um zur Inventur ihrer Mobiliarstücke, Register und Papiere zu schreiten.

Paris, vom 16. April. Folgendes ist die telegraphische Depesche, welche die Einnahme von Bona meldet: „Marseille, vom 13. März. Bona ist von den Truppen von Konstantine eingenommen worden. Ibrahim Bey hielt sich in der Kassauba mit etwa 60 Mann bis zum 27. März, wo er die Flucht ergriff. Herr Freard ließ hierauf in Uebereinstimmung mit Herrn Darmandy die Citadelle von 126 Marine-Soldaten der Korvette „Bearnise" und von 100 den Franken ergebenen Türken besetzen. Gestern wurden 500 Mann Truppen auf der „Surprise", der „Truite" und einem Handels-Fahrzeuge eingeschifft, um die Besatzung von Bona zu verstärken; auch schickt man ihr einigen Mundvorrath und Munition. Die gestern hier angekommene Fregatte „Bellone" wird ebenfalls nach Bona segeln." — Seitdem sich hier die Nachricht verbreitet hat, daß man damit umgehe, Algier wieder an den Sultan abzutreten, liest man in verschiedenen öffentlichen Blättern Artikel, worin die Wichtigkeit dieser Besitzung für Frankreich herausgehoben wird. Der Messager des Chambres behauptet, alle jene Gerüchte würden blos ausgestreut, um einen Bruch zwischen Frankreich und England herbeizuführen; die Franzosen würden eben so gut Algier behalten, als die Engländer Malta, Gibraltar und Korfu behielten. — Aus Belle-Isle meldet man unterm 12. d. M. „Am 7ten gegen 8 Uhr Morgens ist bei scharfem Nordostwinde eine neue Expedition von hier nach der Insel Terceira unter Segel gegangen; sie besteht aus 3 Dreimastern und hat ein Bataillon von 600 Mann unter dem Oberbefehle des Brigadiers Freire am Bord; die Stabs-Officiere sind Portugiesen, die Subaltern-Officiere Franzosen; 20 Mann haben sich geweigert, die Fahrt mitzumachen; es heißt, daß binnen Kurzem noch ein anderes Bataillon zu derselben Bestimmung abgehn werde."

Paris, vom 17. April. Seitdem der Moniteur die Zahl der an der Cholera neu Erkrankten nicht mehr angiebt, läßt sich durchaus nichts Zuverlässiges darüber melden; jedenfalls ist dieselbe immer noch sehr stark; auch scheint es, daß bisher bei weitem nicht alle Cholerafälle dem Publikum mitgetheilt worden sind; eben so ergiebt sich aus dem im vorgestrigen Blatte des Moniteurs erschienenen amtlichen Büllelin, daß die bis jetzt als gestorben angemeldeten Individuen nur solche waren, die in den öffentlichen Anstalten mit Tode abgegangen sind. Die Gesammtzahl der in den ersten vierzehn Tagen des laufenden Monats hierselbst an der Cholera verstorbenen Personen läßt sich mindestens auf 8000 annehmen; sie betrüge hiernach das Achtfache der gewöhnlichen Sterblichkeit. Vom 13ten auf den 14ten sollen 806, vom 14ten auf den 15ten 632, und vom 15ten auf den 16ten 500 gestorben seyn. Indessen lassen sich freilich diese Zahlenangaben durchaus nicht verbürgen. Nur so viel ergiebt sich daraus, daß die Sterblichkeit im Abnehmen ist. In der That hat sie seit einigen Tagen auch in den Privathäusern nachgelassen. Unter den neuerdings Verstorbenen befinden sich der Fürst Maurocordato und Herr von la Pommeraye, Deputirter von Caen. Der Mangel an Aerzten macht sich immer noch sehr fühlbar. Die angesehensten Häuser müssen oft Stunden lang auf Hülfe warten, und mehr als ein Kranker ist, bloß aus diesem Grunde, ein Opfer der Seuche geworden. An diesem Mangel sind, wenigstens zum Theil, die reichen Familien mit Schuld, die, als sie die Hauptstadt verließen, um sich aufs Land zu begeben, aus Vorsicht einen Arzt mit sich nahmen, um welchen Preis es auch immer seyn mochte. Mit der Gesundheit des Herrn C. Périer geht es täglich besser; dagegen hat, wie man vernimmt, seine Gemahlin, deren Gesundheit schon seit einigen Monaten geschwächt war, in der Nacht von vorgestern auf gestern einen Cholera-Anfall gehabt, den man bisher noch Herrn Perier verschwiegen hat. Man glaubt, daß Letzterer bei der Schlußsitzung der beiden Kammern schon wieder weit genug herg stellt seyn werde, um derselben in Person beiwohnen zu können. — In Lyon hatte sich, nach den letzten Nachrichten von dort, die Cholera noch nicht gezeigt; indessen fürchtete man sehr, daß es, bei einem Ausbruche derselben, Unruhen geben würde. — Einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge, hat sich die Cholera in Douai (Departement des Nordens) gezeigt. — Der Königl. sicilianische Botschafter, Fürst von Castelcicala, ist gestern früh in seinem Hotel in der Universitätsstraße der Cholera erlegen. Der heutige Messager des Chambres giebt die Zahl aller seit dem Erscheinen der Cholera an dieser Krankheit Gestorbenen auf 9 bis 10,000 an; am 10ten allein, wo die Seuche am ärgsten gewüthet habe, seyen 1100 Personen gestorben.

Paris, vom 18. April. Die Cholera nimmt jetzt allmälig hier ab. Während sie indessen in den ersten 14 Tagen hauptsächlich unter den dürftigen und unbemittelten Einwohnern wüthete, hat sie in neuerer Zeit auch die höheren Klassen der Gesellschaft ergriffen, und manche vornehme Familie beweint den Tod irgend eines lieben Verwandten. Die beiden Kammern haben neuerdings eine jede ein Mitglied verloren; die Pairskammer den Vicomte Cassini und die Deputirtenkammer Herrn Loyer (De-

putirten des Departements der Nordküsten). Von vorgestern auf gestern sind, wie verlautet, 580 Personen an der Cholera gestorben, so daß man die Gesammtzahl der Verstorbenen bis heute ohne Uebertreibung auf 9000 annehmen kann. Die städtische Behörde hatte auf eine so große Sterblichkeit wahrscheinlich nicht gerechnet; sie würde sonst bessere Vorsichtsmaaßregeln getroffen naben. Es herrscht die größte Nachlässigkeit bei der Führung der Todtenlisten und eine gewaltige Unordnung bei den Beerdigungen. Schon hat sich der Fall ereignet, daß einige 50 Leichen auf einem einzigen Wagen fortgeschafft worden sind; andere wurden getragen oder gar in Lohnkutschen zur Ruhestätte geschafft. Es fehlt nicht an Wohlthätern zur Linderung des Nothstandes; die Spenden werden aber nicht immer auf das angemessenste vertheilt. Auch mißbraucht zuweilen der Arme selbst die Gabe, die er der mildthätigen Hand seines Mitbürgers verdankt. So drängte sich kürzlich eine Frau in die stets von einer großen Volksmenge umlagerte Apotheke des Herrn Labarraque (der, beiläufig gesagt, mit seinen Chlor-Auflösungen bereits einige hunderttausend Franken verdient haben soll), klagte ihr Elend und wußte es endlich zu erlangen, daß der Apotheker ihr eine Flasche von seinem Fabrikate schenkte; sie begiebt sich eilends damit fort, verkauft die Gabe für 2 Fr., läuft ins Weinhaus, betrinkt sich, wird von der Cholera befallen und stirbt, noch ehe sie das Spital erreicht. Aehnliche Mißbräuche mögen sich oftmals zutragen; nur werden sie nicht immer bekannt. Der Umstand, daß hier in manchen Häusern ganze Familien ausgestorben sind, hat hin und wieder die Vermuthung rege gemacht, daß die Krankheit doch wohl nur bedingt nicht ansteckend seyn möchte. Bei einem Bäcker in der Sèvres-Straße starben innerhalb 24 Stunden Mann, Frau, beide Kinder und drei Gesellen, während sich in den Nebenhäusern kein Cholera-Fall ereignete. In einer andern Straße in demselben Viertel wurden in einem einzigen Hause 39 Personen ein Opfer der Krankheit, und in der Straße Bièvre hatte jedes Haus mindestens seine 10 Todten. Im Schlosse der Tuilerien hat sich seit dem Ausbruche der Krankheit noch kein einziger Cholera-Fall ereignet. — Der Moniteur giebt nunmehr amtlich die Zahl der in den ersten 14 Tagen dieses Monats an der Cholera Verstorbenen auf 7533 an, wozu noch die in den letzten Tagen des vorigen Monats mit Tode Abgegangenen, 98 im Betrage, kommen, so daß sich die Gesammtzahl der Gestorbenen bis incl. den 14ten dieses Monats auf 7631 beläuft. Am 9ten, als dem Tage, wo die Sterblichkeit am größten war, erlagen 861. — Der Ingenieur-Capitain Campredon, der sich als Courier nach Rom begeben hat, soll, wie gestern an der Börse verlautete, dem General Cubières den Befehl überbringen, sich mit 450 Mann in die Citadelle zurückzuziehen, die übrige Mannschaft aber nach Frankreich einzuschiffen und bloß die Fregatte „Victoire“ so wie die Brigg „l'Eclipse“ im Hafen zu behalten.

Großbritannien.

London, vom 17. April. Die Sitzung des Oberhauses vom 13ten d. hat, nach den Times, nachdem die zweite Lesung der Bill bewirkt worden, erst um 7¼ Uhr am 14ten Morgens aufgehört. (Um 10 Uhr wurden schon die Times mit der ganzen Debatte ausgegeben.) — Durch die größere Zahl der Pairs, die am 14ten Morgens durch Vollmachten wider die Bill stimmen lassen (49, so wie 56 für dieselbe) wird es klar, daß sie im Ausschuße verstümmelt und die dritte Lesung verworfen werden wird, falls nicht eine große Pairs-Ernennung dazwischen kommt. Dieser Umstand wirkt nachtheilig an der Börse. — Man liest einen, vom Herzoge von Wellington ergangenen Protest wider die zweite Lesung der englischen Reform-Bill im Oberhause. — 74 Pairs sind dem Protest schon beigetreten, die Herzog. von Cumberland und Glocester obenan.

Nicht die dritte Lesung, sondern die Haltung des Ausschusses über die Bill ist bis nach den Osterferien durch den Grafen Grey auf den Antrag des Herzogs v. Wellington verschoben worden, so daß die Minister nun wieder Zeit haben, sich auf die Ernennung von Peers zu bedenken.

Die zweite Abtheilung von D. Peters Expedition kam am 18. März in Terceira an. — Die gestrigen Times kündigten an, daß die Ratificationen des Belgischen Tractats bestimmt, als gestern Abend oder heute, ausgewechselt werden würden. Frhr. v. Bülow habe (wie es auch amtlich an der Pariser Börse angezeigt sey) den Befehl seines Hofes dazu erhalten und Frhr. v. Wessenberg sey im Besitze der ähnlichen Instructionen; der Russische Bevollmächtigte noch nicht, erwarte sie aber stündlich. Frhr. v. Bülow habe bei Empfang seiner letzten Depeschen am Sonnabend dem Fürsten v. Lieven aufgewartet und ihm den Entschluß seines Hofes mit dem Zusatze angezeigt, daß er 48 Stunden auf die Ankunft von Depeschen aus St. Petersburg warten wolle, damit alle Ratificationen zugleich ausgewechselt werden könnten; länger aber nicht. Die Times meinen, Graf Orlow möge wohl, wenn er recht zusehe, die Russische und selbst die Holländische Ratification bei sich vorfinden, die er vielleicht vor der zweiten Lesung der Reform-Bill nur verkramt habe.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert von Preußen ist Sonntag Nacht hier angekommen.

Belgien.

Brüssel, vom 18. April. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute ziemlich übereinstimmende Nachrichten über eingegangene günstige Berichte von London. Die Emancipation sagt: „Wir haben die besten Gründe, zu glauben, daß günstige Nachrichten über den Schluß unserer Angelegenheiten in Brüssel eingetroffen sind. Man kann auf den sehr nahen und sehr gewissen Austausch der Ratificationen von Seiten Oesterreichs und Preußens und vielleicht auch von Seiten Rußlands rechnen.“ — Der Independant enthält Folgendes: „Briefe aus London, welche vorgestern Abend in London eingetroffen sind, melden auf die allerbestimmteste Weise, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens den Befehl erhalten haben, die Ratificationen auszutauschen, und daß dieser Austausch wahrscheinlich im Laufe dieser Woche stattfinden werde. Die Ratificationen werden Sonnabend oder Sonntag in Brüssel erwartet.“ — Das Memorial Belge meldet über diesen Gegenstand: „Den Nachrichten zufolge, welche vorgestern durch einen außerordentlichen Courier von London hierher gebracht worden sind, sollten die Ratificationen Oesterreichs und Preußens und vielleicht auch die von Rußland gestern ausgetauscht werden; es würde dies, wie man versichert, schon drei Tage früher geschehen seyn, wenn nicht die Bevollmächtigten den Wunsch an den Tag gelegt hätten, sämmtliche Ratificationen zu gleicher Zeit austauschen zu können, — ein Wunsch, der sie indessen nicht veranlaßt hat, den Austausch länger als zwei bis drei Tage zu verschieben.“ — Das letztgenannte Blatt enthält ein Postskriptum nachstehenden Inhaltes: „Einem Privat-Schreiben aus Arlon zufolge, ist der Belgische Gouverneur des Großherzogthums, Herr Thorn, am 15ten d. durch die Holländische Gendarmerie auf f-

* *

nem Landhause in Schoenfeltz, mehr als drei Stunden außerhalb des strategischen Rayons, verhaftet worden. (Vergl. den Art. Luxemburg unter: „Deutschland.") Diese Thatsache, welche wir anzeigen, ohne sie verbürgen zu wollen, soll in Arlon durch den Schirrmeister der Diligence angezeigt worden seyn." — Der Independant giebt ein Postskriptum von 2½ Uhr Mittags, worin es heißt: „Herr von Hoffschmidt hat der Repräsentanten-Kammer so eben angezeigt, daß der Gouverneur von Luxemburg, Herr Thorn, von seinem Landhause durch 12 von dem General Goedecke kommandirte Holländische Gendarmen fortgebracht worden sey. Der Minister des Innern hat erklärt, daß er diese Nachricht ebenfalls, aber von einem untergeordneten Beamten, erhalten habe, und an die Wahrheit derselben nicht glauben könne."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 26. März. Endlich erhielt Herr Stratford Canning beim Großherrn seine Antrittsaudienz, über deren Verzögerung er neuerlich einige Ungeduld gezeigt hatte. So unangenehm es ihm war, sein Kreditiv erst so spät überreichen zu können, so äußert er sich doch gegenwärtig über die Art, wie er von dem Großherrn empfangen wurde, sehr zufrieden, und man versichert, daß er auch in den Konferenzen, welche zwischen ihm und dem Reis-Effendi häufig gepflogen werden, gute Fortschritte zur Erreichung des Zweckes seiner Mission in Beziehung auf Griechenland gemacht habe. Die beiden Unterhändler sollen wegen der Erweiterung der griechischen Gränzen ziemlich im Reinen seyn, und nur noch die Zustimmung des Sultans fehlen, um diese Angelegenheit als beendigt ansehen zu können. Der Sultan soll den Wünschen der vermittelnden Mächte entsprechen wollen; nur erwartet Se. Hoheit für die Erweiterung der griechischen Gränze eine Entschädigung, nämlich den Erlaß des Rests der Kriegskontribution, welche die Pforte noch an die russische Krone abzutragen hat; einen Betrag, welchen der Sultan nur als eine schwache Entschädigung für die von ihm, über die Friedensstipulationen verlangten Territorialcessionen ansieht. Da der Kaiser von Rußland einerseits den traurigen Zustand Griechenlands sehr beherzigt und demselben ein Ende zu machen wünscht, andererseits auch die Wahl des neuen Souverains begünstigt, so dürfte der Vorschlag des Sultans vielleicht keine ganz ungeneigte Aufnahme finden. In Griechenland sieht es übrigens sehr schlimm aus, und es wird schwer halten, hier eine geregelte, auf das monarchische Prinzip basirte Regierungsform einzuführen. Besonders alle Bewohner der griechischen Inseln fürchten, ihre Neigungen und Interessen durch eine Centralregierung beeinträchtigt zu sehen; sie glauben sich unter einem Föderativverbande leichter und ihren Bedürfnissen angemessener bewegen zu können, und wünschen daher durchgehends eine republikanische Konföderation.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Privatbriefe aus Rom vom 10. April: „Der durch das Dampfboot am 7ten hier angekündigte Courier, welcher Paris am 31. März verlassen hatte, traf am 8ten hier ein. Die nächste Folge seiner Ankunft war eine noch fortdauernde große Bewegung unter den Diplomaten und den hohen Regierungs-Beamten. Der Oesterreichische Botschafter hatte eine Audienz bei Sr. Heiligkeit. Bis jetzt ist die Antwort aus Paris noch Gegenstand der Verhandlung mit dem Päpstlichen Kabinette. Wie verlautet, erfolgte kein peremtorisches Ja oder Nein. Ich kann noch hinzufügen, daß die Antwort durchaus friedlich ist, daß die Bedingungen fast alle angenommen worden sind, und daß man hoffen darf, in wenigen Tagen werde die Sache trotz oder vielmehr bei der sehr geringen Differenz zu einem glücklichen Abschlusse gelangen."

Ancona, vom 8. April. Obgleich wir ohne Regierung sind, gehn doch die Sachen ihren regelmäßigen Gang, da die Bevölkerung sehr fügsamer Art ist. Gestern schien es, man wolle uns blokiren, denn die päpstlichen Truppen in Osimo und Fiumesino nach Sinigaglia zu ließen die Leute, welche alle Tage Lebensmittel nach Ancona zum Verkaufe brigen, nicht passiren. Man kennt den Zweck dieser Maaßregel nicht, denn da das Meer frei ist, so kann es uns nur momentan an etwas fehlen. Die Sache nahm jedoch noch an demselben Tage ein Ende, und heute ist der Markt mit Allem versehen. Im ganzen Kirchenstaate aber verweigert man ziemlich allgemein Pässe nach Ancona. Hier herrscht fortdauernd die größte Ruhe, welche von den Personen, die mit der französischen und italienischen Fahne patriotische Hymnen singend auf den Straßen herumziehen, nicht gestört wird. Die vorgestern angelangte und heute bestätigte Nachricht von dem Beitritte Oesterreichs zu dem belgischen Vertrage hat, obgleich noch nicht offiziell, unter der antiliberalen Partei einige Bestürzung hervorgebracht, und sie in üble Laune versetzt. — Vorige Woche kam der Chef d'etat major des General Cubières in sieben Tagen von Paris an, und brachte Beförderungen für mehrere Officiere des 66sten Linienregiments mit. Auch ein Adjutant des Kriegsministers ist vor einigen Tagen hier angekommen. Man erwartet täglich die Fregatte Bellona, bei der, wie Einige meinen, sich zwei Gabarren befinden werden. Hier geht das Gerücht, die Franzosen würden die fünf Delegationen der Mark, die Legation Urbino und Pesaro besetzen, die Oesterreicher dagegen die vier Legationen Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna. — Die Erscheinung eines Kriegsschiffs in den Gewässern von Cesena veranlaßte den französischen General am Freitag Abend, die Brigg Eclipse auf Recognoscirung auszusenden. — Der römische Hof will, wie es scheint, immer noch nichts von Konzessionen hören, und erläßt Noten und Protestationen. Man sollte beinahe glauben, daß es ihm über die wahre Lage der Sache an guten Berichten fehlen müsse.

Von der italienischen Gränze, vom 13. April. Graf St. Aulaire hat aus Paris den Auftrag erhalten, den von dem General Cubières zur Verpflegung der französischen Truppen in der Umgebung von Ancona abgeschlossenen Lieferungskontrakt zu annulliren. Auch soll ihm besonders anempfohlen worden seyn, darüber zu wachen, daß der römischen Regierung kein Anlaß zu gegründeten Beschwerden gegeben werde, und daß die französischen Befehlshaber sich so betragen, daß man ihnen dieselbe Gerechtigkeit wie den österreichischen widerfahren lassen könne. Der Enthusiasmus, mit dem die Franzosen von den unruhigen Einwohnern der Marken empfangen worden, läßt allmählich, je länger sie in Ancona verweilen, nach; das Volk enttäuscht sich, und lernt einsehen, daß die sogenannten Befreier nichts Besseres zu bringen haben, als was ihm von seinem rechtmäßigen Souverain, dem Papste, schon zugesagt wurde, und daß es folglich zuträglich sey, sich ohne Beihülfe von Fremden zu verständigen, deren nothwendig gewordene Dazwischenkunft doch nur zur Vermehrung seiner Lasten führen muß. Es wäre daher nicht unmöglich, bald von Deputationen sprechen zu hören, die im Namen der im Aufstande gewesenen Marken um die Entfernung der fremden Truppen zu Rom bäten, und es soll selbst schon zu Ancona die Rede davon gewesen seyn. Ob diesem

Gesuche willfahrt werden kann, bis nicht für die Sicherheit der Wiederkehr zum Gehorsam durch die Anwesenheit einer hinreichenden Anzahl zuverlässiger Truppen im Solde der Regierung gesorgt ist, dürfte bezweifelt werden, denn die Bürger will man aus triftigen Gründen nicht bewaffnen, ob sie gleich, wenigstens vor der Hand, sich dem Militairdienste mit Eifer widmen würden, um die Ruhe herzustellen. Am 9. April traf Se. Maj. der König von Baiern unter dem Namen eines Conte d'Augusta zu Florenz ein, und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Rom fort.

Deutschland.

Luxemburg, vom 18. April. Im hiesigen Journal liest man: „Nach einem Scharmützel, welches vor einiger Zeit in der Gemeinde von Ettelbruck zwischen den Insurgenten und Leuten, welche sich unter der legitimen Fahne gesammelt, stattgefunden hatte, schliefen einige Reisende bei Nachtzeit in der Umgegend von Ettelbruck. Obgleich die Legitimisten bereits zerstreut worden, so wurden doch die schlafenden Reisenden ohne Unterschied gefangen genommen, geknebelt und in's Gefängniß geworfen. Die Schergen der Insurrektion, nicht zufrieden damit, daß sie auf diese Weise ihre Wuth an jenen Unglücklichen ausgelassen hatten, drangen in friedliche Familien ein und entrissen denselben Mitglieder, die sie für verdächtig hielten, um die Zahl ihrer Schlachtopfer zu vermehren. Um dieselben noch sicherer des Trostes ihrer Verwandten und Freunde zu berauben, schleppten sie ihre Gefangenen in eine fremde Provinz und entzogen sie ihren natürlichen Richtern. — In diesem Zustand der Dinge haben die Beamten der legitimen Regierung, welche ihrem Eide treu geblieben sind, es mit tiefem Unwillen gesehen, daß die Meineidigen und Rebellen ungestraft geblieben sind und die Sanftmuth ihres Souverains mißbrauchen, um die Leiden ihrer Mitbürger zu vermehren. — Sie haben deshalb denjenigen verhaftet (vergl. Brüssel), der ihnen der Haupt-Anstifter jenes verdammlichen Systems schien, und ihn nach Luxenburg geführt, wo er der Gegenstand nachstehender Verordnung geworden ist:

„„Der Gen.-Major, Präsident der Regierungs-Kommission des Großherzogthums Luxemburg. Nach Einsicht des Protokolls vom heutigen Tage, aus dem die Verhaftung des Hrn. Jean Baptiste Thorn, vormaligen Advokaten zu Luxemburg, sogenannten Mitgliedes des Senats und Gouverneurs der Provinz Luxemburg für die Regierung de facto, welche in Belgien in Folge der Revolten im Jahre 1830 eingerichtet worden ist, und der als solcher in Brüssel ansässig ist, hervorgeht; in Betracht, daß besagter Herr Thorn angeklagt ist, zum Umsturz der durch das Grundgesetz des Königreichs der Niederlande und des Großherzogthums Luxemburg eingerichteten Regierung beigetragen zu haben; nach Einsicht der Depesche Sr. Excellenz des Ministers des Innern vom 7. November 1830, in Betreff der gegen solche Individuen zu ergreifenden Maßregeln, verordnet: Art. 1. Der besagte Herr Jean Baptiste Thorn wird bis auf weitere Bestimmung in das Civil- und Militair-Gefängniß zu Luxemburg eingesperrt. Art. 2. Die gegenwärtige Verordnung wird den Herren Bürgermeistern und Schöppen der Stadt Luxemburg, den Verwaltern des Civil- und Militair-Gefängnisses und dem kommandirenden Capitain der Marechaussée zugefertigt."" Der Herr Thorn ist am 16. April, Morgens gegen 7 Uhr, auf dem Wege von seinem Landhause in Schoenfeltz nach einer ihm gehörenden Schäferei, ungefähr drei Stunden von Luxemburg, verhaftet worden."

Miszellen.

Aus Elberfeld wird gemeldet:

Die Grundzüge für das Statut der beabsichtigten neuen Handels-Gesellschaft, die an die Stelle der Rheinisch-Westindischen Compagnie treten soll, sind im Wesentlichen folgende: Die Gesellschaft bildet sich unter der Firma „Rheinisch-Ueberseeische Handels-Gesellschaft" oder unter einer passenden ähnlichen. — Der Verkehr der Gesellschaft soll sich so lange ausschließlich auf die Vereinigten Staaten von Mexico beschränken, bis eine General-Versammlung hierüber anders beschließt. — Die Gesellschaft wird sich mit Geschäften, sowohl für eigene, als consignationsweise mit oder ohne Vorschuß für dritte Rechnung befassen und in ihrer Ausfuhr vorzugsweise auf Waaren Deutschen Ursprungs ihr Augenmerk richten, soll aber, falls es ihr zusagt, auch Waaren aus andern Ländern wählen dürfen. — Die Dauer der Gesellschaft ist auf 10 nach einander folgende Jahre festgesetzt. Sollte sich jedoch zu irgend einer Zeit, bei Ziehung der Bilanz, ein Verlust auf den ursprünglichen Kapitalwerth der Aktien ergeben, so soll in einer General-Versammlung darüber abgestimmt werden, ob die Gesellschaft früher geschlossen und liquidirt werden soll. — Die Gesellschaft wird auf ganze Actien von 200 Rtlr. und halbe Actien von 100 Rtlr. Preuß. Cour. gegründet. Das Capital soll jedoch eine Mill. Rtlr. Preuß. Cour. nicht übersteigen, und zu 4 pCt. pro Jahr verzinst werden. — Kein Actionär ist für mehr als den Nominal-Betrag seiner Aktie verantwortlich. — Zuschüsse können unter keinerlei Umständen gefordert werden. — Der Sitz des Direktoriums und des Haupt-Comtoirs ist Elberfeld. — Die Geschäfte der Gesellschaft werden durch eine von der General-Versammlung gewählte Direktion von fünf Mitgliedern geführt, wovon zwei besoldet sind und sich dem Geschäfte ausschließlich widmen. Die drei anderen Mitglieder nehmen unentgeltlich an der Geschäfts-Verwaltung Theil, sie wählen sich Substituten, und jährlich tritt einer von ihnen aus, nämlich in den ersten Jahren durch das Loos und später nach Anciennität. Die Direktoren müssen Besitzer von wenigstens 5 Aktien seyn, welche für die Zeit ihrer Amtsführung auf dem Bureau der Gesellschaft deponirt werden. — Der Direktorial-Rath besteht aus 5 Mitgliedern, welche von einer General-Versammlung gewählt werden und unentgeltlich fungiren. — Die Substituten der Direction und des Direktorial-Raths müssen von der General-Versammlung bestätigt werden. — Die Actionäre treten regelmäßig alle zwei Jahre, in außerordentlichen Fällen auch öfter, in eine General-Versammlung zusammen, wozu sie durch die Direktion wenigstens 5 Wochen vorher eingeladen werden. Alle nicht in Person oder in Vollmacht Erscheinende unterwerfen sich den Beschlüssen der General-Versammlung stillschweigend. — Alle zwei Jahre zieht die Gesellschaft eine Bilanz und legt solche, unterzeichnet von der Direktion, dem Direktorial-Rath und den ersten Angestellten im Comtoir, der General-Versammlung vor; sie wird nach allgemein geltenden Grundsätzen gezogen, namentlich ohne irgend einen Gewinn anticipando darin aufzunehmen. Bei den Abstimmungen mit Ausnahme des die Dauer der Gesellschaft betreffenden Falles, entscheidet die Mehrheit der repräsentirten Actien, und jede ganze Actie gilt dabei für eine und jede halb Actie für eine halbe Stimme.

Der norddeutsche Handel. (Allg. Ztg.) Drei Uebel, das eine noch schlimmer als das andere, der Krieg, die Cholera und das Zollwesen haben störend, und sonderbar genug, doch

auch fördernd auf den norddeutschen Handel eingewirkt. Wenn Warschau auch nichts weniger als ein neues Sagunt ist, von dessen Fall es über Capua=Paris nach Karthago=London geht, so kann doch der gerühmte Sagunter Markt nicht günstiger gewesen seyn, als der Warschauer für den norddeutschen Handel war; aber so lange dort gekämpft ward, fanden unsere Waarenzüge dahin die Wege verhalten und versperrt, desto offener standen ihnen dagegen die russischen Straßen und Häfen. Wie erschöpfend aber auch der augenblickliche Vortheil des freieren und rascheren Grenzverkehrs mit Rußland benutzt wurde, er wurde durch den gleichzeitigen Verlust des polnischen Handels überwogen, und der Hauptschaden erfolgte erst, als die dortigen blühenden Marktstätten zu öden Brandstätten wurden. So lange Warschau widerstand, rüstete man eifrig durch Nord=Deutschland und in den in sich zerfallenen Niederlanden. Die Lieferungen aller Art von Kriegsvorräthen und Kriegsbedarf gingen ins Große, und die Bestellungen ins Uebertriebene, wie denn von einem Hause 12000 Ochsenhäute begehrt wurden. Aber wenn auch die Holländer und Belgier, die nun als Wachtposten zwischen Deutschland und Frankreich lagern, und von jeder Seite mit Mannschaft und mit Sachen versorgt werden, einmal an einander geriethen, so kam es doch nicht zum Kriege, sondern vielmehr zu Entwaffnungswünschen; und wenn es auch nur bei dem bloßen Wünschen bleibt, so lassen sich doch die überfüllten Zeughäuser, Kriegsmagazine und Montirungskammern nicht leeren, und eben deswegen bedarf es ihrer sonst gewöhnlichen jährlichen Ergänzung nicht, woraus eine schmerzliche Schmälerung des täglichen Erwerbes und Arbeitsbrotes entstehen muß. Besäßen wir die Mittel, die Kriegsvorräthe so schnell, wie es in England geschieht, zu ergänzen, und den Ueberfluß so leicht, als dort, ins Ausland abzusetzen, so würde es staatswirthschaftlich seyn, wenn gleich die Befristung zum Kriege nicht gar lange seyn möchte, die für jetzt unnütz lagernden Kriegsvorräthe mit Verlust zu verkaufen, und jährlich den Bedarf in bester Güte wieder anzuschaffen. Aber nicht wir, sondern die Engländer allein, können die Waffen und Bekleidung für große Heere in ein paar Wochen ganz und gar neu haben, weil ihre Gewerke darauf eingerichtet sind, eine Welt zu versorgen, und nicht wir, sondern sie allein können ihre abständigen Sachen in ein paar Monaten bis ins Innere von Afrika und Amerika und durch beide Indien verborgen und versenden. Sie arbeiten ruhig fort, während wir exerziren; sie erwerben, während wir unser Vermögen verzehren; sie zehren mit uns und von uns, und wir bezahlen ihnen dafür Kosten mit Zinseszinsen. Doch das wird erst nachher klarer werden; hier geht die Untersuchung nur darauf, daß der Krieg einen Mehrhandel im Norden für uns nicht veranlaßt hat; daß wir auf Kriegsrüstungen etwa 30 Millionen Thaler verwendet haben, die zwar glücklicherweise nicht durch Steuervermehrung aufgebracht sind, die aber Staatsgüter und Staatskapitale gekostet und zu neuen Staatsschulden geführt haben, daß diese Ausgabe zwar eine lebhafte Verkehrsbewegung veranlaßt, und die Preise von Vieh, Getreide, Wolle, Leder, Tuch u. s. w., gesteigert, aber zugleich alle nachtheiligen Folgen eines bloßen, nicht durch neue Erwerbs-Anlagen erhöheten Verbrauchs gehabt hat, und daß dadurch nur unnütz gebliebene Waffen und Uniformen rc. hervorgebracht worden sind. Auf einer Seite hat der norddeutsche Handel indeß gewonnen. Die Holländer sind bekanntlich keine Prahler, sondern gute Bezahler, und den Belgiern fehlt es auch nicht an Geld; beide brauchten in ihren Händeln eine Menge von Sachen, mit denen sie sich sonst nicht viel abgaben; die Handelsherren von Köln, Frankfurt und Elberfeld ließen sie nicht lange darauf warten. Die Bremer und die Hamburger standen ihnen gleichfalls gern zu Diensten, und nahmen sich zugleich einen guten Theil von dem Antwerpener Handel, den die Holländer für sich allein erbeuten wollten. Beiläufig gesagt, kannte der Fürst Kaunitz die Holländer schon so, wie man sie jetzt wieder kennen lernt. Er behauptete wider die Meinung des Kaisers Joseph, daß sie die Fahrt der Schiffe von Antwerpen in die See nicht dulden, sondern darauf schießen würden. Die Schiffe liefen aus, die Holländer schossen, und nun sandte Kaunitz den eingegangenen Bericht bloß mit den Worten an den Kaiser: „Sie haben geschossen." — Der Choleraschrecken hat in dem Verkehr Störungen hervorgebracht, die man in der Nähe gesehen haben muß, um daran zu glauben. Thatsache ist, daß eine Zeit lang Hauptgeschäft war, Testamente zu machen; daß nicht bloß Ankäufe von Gütern und Häusern, Bauten, Erwerbsanlagen und Handelsunternehmungen, sondern selbst Heirathen verschoben wurden, daß also eine Menge von Kapitalien und Arbeitshänden müßig ruheten, gegen welche die öffentlichen Kosten zur Abwehr der Cholera unbedeutend erscheinen, wenn sie auch einige Millionen betragen sollten. Ein paar ergrauete Staatsmänner warnten vergeblich vor solchen Kosten und vor dem mückenmäßigen Schildwachstehen wider die Naturmächte, denen man ihr Geheimniß und eigenes Widerspiel absehen, oder ihnen sich, wie die kräftigste, die Löwenseele, still mit gesenktem Haupte hingeben muß. Aber es wimmelte von Cholera=Wachen an der Ostsee und durch Deutschland in die Kreuz und Quere hinab bis nach Brody; und es endete jämmerlich und leichenhaft. Der günstige Augenblick zum Handel ging verloren, die Geschäfte, gleichviel ob schon abgeschlossen oder nur vorbereitet, die Waarensendung und Ankunft, selbst die Briefwechsel geriethen in Ungewißheit. So hatte man Kosten über Kosten, und überdem in der Schreckenszeit geringen Absatz, wie denn z. B. die Sommermessen von Leipzig und Frankfurt nur Jahrmärkte waren. Doch für Schutz= und Heilmittel wider die Cholera wurde kein Geld geschont, und selbst auf den Dörfern einige Vorkehrungen gemacht, so beharrlich die Bauern übrigens abenteuerliche Verordnungen zurückwiesen. Die hieraus entstehende Geldbewegung erstreckte sich durch die ganze Bevölkerung, und steigerte die Preise aller betreffenden Waaren zur Verdoppelung und höher; und Mancher hat dadurch viel gewonnen, auch wohl sein Glück gemacht. Als endlich der Choleraschrecken vorüber war, wollte man sich für die erlittene Buße, Einschränkung und Enthaltsamkeit wieder entschädigen; der Verbrauch ward ungewöhnlich groß, und besonders rühmten die Handelsleute übereinstimmend ihren Absatz auf Weihnachten.

Ueber die Zölle mögen hier die gewöhnlichen Klagen nicht wiederholt werden. Das Uebel schien auf das Höchste gestiegen, aber auch seiner Abhülfe nahe zu seyn. Das Unglaubliche war geschehen, die deutschen Ländchen hatten die Verwaltungsformen und Handelssysteme der Reiche sich zum Zollmuster genommen, und sahen sich nun in der augenscheinlichsten Gefahr, weil sie selbst unter sich die freie Bewegung ihrer Gewerbsamkeit verhinderten, gerade das zu werden, was die sie umgebenden Reiche nur wünschen konnten, bloße Ackerstaaten. In dieser Noth schlossen die meisten Staaten mit Preußen einen Zollverband, oder wenigstens enge Handelsverbindung, und es ward zwar einseitiger, aber fester Halt für ihre Gewerbsamkeit und sichere Richtung und Rechnung für Handelsanlagen und Unternehmungen gewonnen. Dem norddeutschen Handel wurden die Wege durch Baiern und Würtemberg nach der Schweiz und Italien erleichtert, und sein Gebiet besonders für Elberfeld auf Kosten von

Lyon, und auch wohl für Berlin auf Kosten von Wien erweitert. Aber drei bedeutende Handelsstädte, Frankfurt, Leipzig und Braunschweig, kamen in harten Verlust, und in noch größere Gefahr. Sie konnten nicht mehr, um das preußische Zollgebiet hin, zu einander die englischen und französischen Waaren bringen und dann weiter vertreiben, sobald Kurhessen es nicht mehr mit ihnen und Hannover hielt, sondern in den preußischen Zollverband trat. Wenn sie das nicht ruhig angesehen haben, so scheint das Recht etwas auf ihrer Seite zu seyn. Schon hierauf werden sich die Städte berufen können, damit ihnen der Gebrauch ihrer Handelsstraßen und dadurch ihr Fortbestehen gesichert werde, wenn sie auch darüber keine besondern Verträge haben sollten. Ueberdem kommt es blos auf die unbeschwerte Durchfuhr eines fremden Gebiets an, und diese kann wie bisher gewährt werden, ohne der dortigen Handelsordnung zu schaden. Es wird dort nichts als eine Bereicherungshoffnung auf Kosten der Städte aufgegeben. Alles dieses läßt sich behaupten, ohne zu läugnen, daß die preußische Ordnung für das Interesse des norddeutschen Handels am zuträglichsten ist, und daß ihre Annahme von Sachsen, Hannover, und den übrigen Staaten die staatswirthschaftliche Rechnung für sich hat. Staatswirthschaftlich läßt sich dagegen einwenden, daß unsre ganze norddeutsche Küste ohne alle Kriegsschiffe, unsre Seefahrt also ohne selbstständigen Schutz ist, und bei einem Seekriege unterbrochen werden würde, wenn die hannöverische Flagge nicht Sicherheit unter englischer Beschirmung gewährte; diese Beschirmung würde aber wegfallen, wenn Hannover von dem englischen Handelssysteme abfiele. Indessen hält es sich mit den benachbarten Handelsstädten auch am besten an London, weil der größte Markt der beste ist, und weil die Waaren schneller von der Elbe und Weser nach London als nach Berlin gehen, da man ferner den Hauptabsatz für die Landeserzeugnisse nach England und für die Gewerbwaaren über England hat, so sind hierauf nicht blos die Einrichtungen im Verkehre, sondern auch im Betriebe des Landbaus und der Gewerbe gemacht, und das läßt sich ohne Verlust nicht ändern. Da man ferner Alles, was man von England bezieht, von dort am wohlfeilsten bezieht, so läßt sich auch das ohne Einbuße nicht ändern. Endlich kann man den Handel mit England so wenig wie Preußen entbehren, hat aber darin jetzt mancherlei Vorgunst, und auch diese geht verloren, wenn man sich an Preußen schließt. Also verschärft man durch ein solches Anschließen seine Dienstbarkeit gegen England.

Hierauf wird erwiedert: die Nothwendigkeit, sich an Preußen zu schließen, ist schon fühlbar, und wird durch steigende Verarmung noch fühlbarer werden; oder hat sich der Wohlstand in den preußischen Landen nicht gehoben und in den Zwischenlanden nicht leider tief erniedrigt? Sind es die preußischen Zölle oder die Bewegungen der vereinigten Gewerbskräfte des Reichs, welche die vereinzelte und verbandlose Betriebsamkeit in den Zwischenlanden überwältigen? und muß man ihnen nicht folgen, da man ihnen nicht widerstehen kann? Es ist ganz einfach, wie wenn drei Arbeiter, ein jeder für sich, mitten unter zwölf andern, die sich verstehen und in die Hand arbeiten, an dasselbe Werk gehen; sie werden entweder zurückgedrängt, oder müssen mit den andern gemeinschaftliche Sache machen. Wenn in Preußen der Krämergeist vorwaltete, so würde man dort den Zwischenlanden nicht die Hand bieten, sondern auf ihre Kosten die Geschäfte erweitern und sie zu englischen Tagelöhnersitzen herabsinken lassen; aber man will in mehr als Handelssachen auf sie zählen, und will deswegen für eine Handelsverbindung mit ihnen Opfer bringen. Dagegen kann für sie kein Bedenken seyn, daß sie den Schutz der englischen Seemacht verlieren möchten, denn im Frieden hilft er ihnen nicht, wie sie aus traurigen Erfahrungen wissen. Ihre Handelsverbindung mit Preußen vermehrt ihre Sicherheit vor der Verwicklung in einen Seekrieg, und achten die englischen Kaper die neutrale Flagge nicht, so mögen die Londoner Seeversicherungen den Schaden tragen. Die Vorgunst der Engländer endlich für die Zwischenlande beschränkt sich doch wohl darauf, daß sie vorzugsweise ihren Soldatenmarkt darin haben, denn sie dingen auf Halfpence herab, gleichviel ob sie preußische oder sächsische Wolle u. d. vor sich haben. Auch die großen Verluste bei dem Uebertritte von dem einen zu dem andern Handels-Systeme bestehen in der Einbildung, weil man kein System sondern nur den Zustand des Schwankens und Wankens zwischen den widersprechendsten Anordnungen und fremden Einwirkungen verläßt, um in ein gediegenes Handelssystem zu treten, das frei von träumerischen Hoffnungen weder den Handel der Engländer unterdrücken, noch von ihnen Kaffee für Cichorien, Gewürze für Kümmel und Shawle für Lumpen eintauschen, sondern mit ihnen auf gleichen Fuß handeln will, und das zum fördernden Betriebe des Haushalts nach der Natur des Landes und den Zeitverhältnissen die staatswirthschaftlichen Hülfen anbietet. Es setzt allerdings durch hohe Versteuerung dem Verbrauche der englischen und indischen Waaren Schranken entgegen, aber es verhütet eben dadurch die fortschreitende Verschuldung an England, welche nur zu sehr in Geheimniß gehüllt ist. Aber selbst das Hamburgische Vermögen wird ganz anders ausfallen, als man es denkt und erwartet, wenn man alle Rechnungen aufmacht, und Alles zusammenstellt und abrechnet, was auf irgend eine Art als Eigenthum oder Forderung den Engländern gehört; und der hannöverischen Rechnung wird es wohl nicht schaden, wenn darin weniger Ausgaben für newest english fashions vorkommen; auch hat Leipzig gewiß keine Ursache, sich über den hohen englischen Wechselkurs zu freuen, der weit mehr als der preußische Zoll beträgt, und die Einkäufer aus Norden und Süden doch nicht von seiner Messe zurückschreckt.

Wenn man nicht läugnen kann, daß durch das preußische System für das wahre und gemeinschaftliche Interesse des norddeutschen Handels gesorgt ist, so muß man auch zugeben, daß ihm sich anzuschließen gerathen ist. Wie dem sey. Wenn man die letzte Meinung annimmt, so scheint daraus zu folgen, daß die Annahme des preußischen Systems für alle deutschen Lande vortheilhaft sey, welche sich nördlich abdachen, also für das ganze Stromgebiet des Rheins, und bis zum Stromgebiete der Donau hin; oder mit andern Worten, daß sich das preußische System bis zur Gränze des österreichischen erstrecke. Eine ganz andere Frage ist, ob staatswirthschaftlich beide gegen einander gestellte Ländermassen ein einziges Handels-System vertragen? Allen Landen, welche nördlich abdachen, ist schon von Natur durch den Lauf der Flüsse die Richtung und Gemeinschaft des Verkehrs gegeben; sie haben dieselben Erzeugnisse, werden aber ärmer, je nördlicher sie werden, und indem eins dem andern aushilft, gelangt ihr Ueberfluß an das Meer und in den auswärtigen Handel. Ihre Gewerbsamkeit hat mit den Kosten langer Winter und mit zwei überlegenen Nachbarn, den Franzosen und Engländern, zu kämpfen, und ihr äußerer Stützpunkt liegt im fernen Amerika. Zudem ist man an Vieles und wohl an zu Vieles gewöhnt. Hier gilt es, den Arbeitsfleiß anzuregen, das Handwerk zu schützen, vor der Ueberlegenheit der Nachbarn sich

künstlich zu sichern, den Geschäftsbetrieb mit Amerika fester und tiefer zu begründen, und mitten unter weit Stärkeren oder noch Aermeren eben so behutsam als schonend zu verfahren. Oesterreich seinerseits hinter den natürlichen Vesten seiner Gebirgs-Umgebung ist reicher, und desto reicher, je näher seiner Küste, die sich mit Südfrüchten schmückt; und es verzehrt nicht blos, was es trägt, sondern auch köstliche Gaben von seinem Ungarn und seinem Italien. Da hat die Gewerbsamkeit leichtes Gedeihen, und offen liegen vor ihr die türkischen und die griechischen Lande, und zum weitern Austausche hat es die Wahl zwischen dem nahen Afrika und der wohlbekannten Levante. So läßt sich unabhängig wirthschaften und das Handels-System unbedingt dem politischen unterordnen; die Bevölkerung geht fort, wenn man auch nichts auf das Gewimmel eigenthumsloser Familien hält; man hat seine Weine und Zeuge, wenn man auch alles Französische verbietet; und man hat von den Engländern nichts zu fürchten, und Krystallglas und Stahl wie sie, wenn man auch ihre Waaren zurückdrängt; wenn man sich aber eben jetzt zum erstenmale mit den Amerikanern befaßt hat, so ist das wohl nicht nöthiger als früher, der englischen Verwaltung indeß verdrießlich genug gewesen. Führt nun in der That das doppelte System, welches die Natur in Deutschland befolgt, und entgegengesetzte Interessen ergiebt, zu einem doppelten Handels-Systeme, so erweist sich daraus zugleich die Schwierigkeit, beide Systeme in ihren innern Gränzen zu verschmelzen; welches zu wünschen, aber nicht weiter zu besprechen ist, da sich die Zoll-Einnahmen nicht entbehren lassen, welche auf diesem langen Binnenzuge erhoben werden. Da nun zu bekannt ist, wie weit die Lande, welche zusammen Ein Handels-System haben können, noch davon entfernt sind, so stößt man bei jedem Blicke in dem norddeutschen Handel auf die Folgen dieser Uneinigkeit und Verwirrung. In die östlichen Provinzen von Preußen kam für Lieferungen viel Geld, aber es floß nur durch nach Hamburg, um Handelsschulden zu decken, und man braucht nur die Berliner Kurszettel mit andern zu vergleichen, um eine gewisse Schwäche, oder statt der Wechselwirkung eine Abhängigkeit des Berliner Handels von Hamburg zu erkennen, von seinem natürlichen, aber auswärtigen Hafen. Zwar liegt Stettin näher bei Berlin, ist einheimisch, auch in Wasserverbindung mit ihm, u. die Engländer haben in der Kriegszeit, wie Oddy berichtet, mit Ernst daran gedacht, es für Hamburg zum Stapelorte ihrer Waaren zu machen; aber das konnte nur eine Nothhülfe seyn, denn wer wird den Umweg in die stürmische Ostsee machen, wenn er es vermeiden und an der Elbe ausladen kann? Und wie läßt sich auf die Beschiffung von Kanälen rechnen, wo sie im Winter zufrieren und im Sommer austrocknen? Auch hat nicht Stettin, sondern Hamburg die nöthigen Geldkräfte und Hülfsanstalten, arbeitet damit aber nur für Berlin, wie für jede andere fremde Stadt. Hamburg hat an seinen reichen Kaffeelagern seit August v. J. viel gewonnen, als es in Belgien wie zum Kriegsdonner aufblitzte und der Sturm durch die Kaffeestauden in Westindien fuhr, aber Hamburg hat an den englischen Waaren großen Verlust gehabt, und da England seine Bestellungen beschränkte, *) so mußte man bezahlen, was man noch nicht verkauft hatte, und dazu die Wechsel theuer kaufen. Bremen versandte mehr als je Wein und Tabak nach Hessen, doch nur noch zu guter Letzt vor dem Thorschlusse des Preußischen Zolls, und zugleich ereignete sich ein Unglück, das unter seinem ehrbaren Handelsstande selten ist, es brach ein Haus mit fast einer halben Million Thaler. Hannover sah seine Handelsstraßen in dem Augenblick durchbrechen und umgehen, worin es hoffen konnte, eine freie Verbindungslinie zwischen dem englischen und österreichischen Handel festzuknüpfen und zu halten. Braunschweig hat auf seiner Wintermesse wohl noch leidlichen Verkehr in Leder, Tuch und Fabrikwaaren gehabt, aber die Einkäufer aus Kurhessen und den westphälischen Fürstenthümern eingebüßt. In Kurhessen leitet der Zoll-Verband mit Preußen die Weber und Handwerker auf bessere und größere Marktwege, aber auf dem gesperrten Marktwege nach Frankfurt ist Blut geflossen, und die großen Anlage-Kapitale auf Branntweinbrennereien haben einen schweren Kampf mit den noch größeren preußischen und dem Kunstbetriebe der Nordhauser zu bestehen. Je größer die Regsamkeit in den westlichen Provinzen von Preußen ist, desto mehr fühlt man dort, daß man fremde Arme zu Hülfe nehmen muß, um über das Meer zu reichen, und daß Rotterdam zu eifersüchtig, Emden zu schwach, und Hamburg zu entfernt ist. Das schöne Frankfurt an seinem herrlichen Maine ist im Zollbelagerungsstande, scheint aber, wie das mit ihm zugleich bedrängte Nassau, auf Entsatz zu rechnen.

Für jetzt hat es nur noch Einen blühenden Handelszweig, es ist der Hauptsitz des Staatspapier-Handels oder Spieles, und gewinnt von Jedem, der sich darauf einläßt, er mag verlieren oder gewinnen. Ueber die Leipziger Messe kann nicht täuschen, daß einige Polen und Wallachen mit vollen Händen darauf gewesen, wie viele Käufer und Verkäufer schreckt nicht ab, daß ihre Waaren die beiden preußischen Zollgebiete berühren und doppelte Steuer zahlen müssen! Die Leipziger kommen zurück, so gewandt und sparsam sie sind, und die übrigen Sachsen noch mehr, so fleißig und wirthlich sie sind.

*) Spanien kann uns den englischen Markt nicht blos in Wolle sondern auch in Getreide verderben. Es hat in Castilien größere und reichere Weizenbreiten als die blutgetränkte Ebene von Leipzig.

Brüssel, vom 16. April. Hr. A. W. v. Schlegel ist über Lille nach ausgestandener Contumaz hier angekommen.

In Kopenhagen befindet sich gegenwärtig ein Hr. Fabricius, Major in griechischen Diensten, der auf ein Jahr Urlaub erhalten hat. Früher Commandant in Korinth, war er später Commandant beim Grafen Kapodistrias, und begleitete ihn auf dem verhängnißvollen Gange, der ihm sein Leben kostete. Obwohl Schützling und persönlicher Freund des Grafen, gesteht er doch offenherzig, daß man in ganz Griechenland, fast ohne Ausnahme, gegen ihn eingenommen gewesen, dessen Bruder Augustin aber von Allen gehaßt war, so wie, daß auswärtiger Einfluß, der den Verstorbenen zu Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten mancher Art verleitete, ihm selbst die Herzen seiner treuesten Anhänger entfremdete.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 99. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 27. April 1832

Miszellen.

Jena, vom 12. April. Göthen war der 84jährige Bergrath und Professor Honorarius, Senior der Universität, Johann Georg Lenz, um einen Monat vorangegangen. Er starb am 22sten Februar. Göthe ließ der beispiellosen Thätigkeit eines Mannes, der alles sich selbst zu danken hatte, und seinem Lieblingskinde, der Societät für die gesammte Mineralogie, und dem damit eng verbundenen mineralogischen Kabinet, zuerst durch den Ankauf des Walchischen 1779 begründet, auch dann noch Gerechtigkeit widerfahren, als durch Altersschwäche er den neuesten Ansichten in seiner Wissenschaft sich hinzugeben nicht mehr vermochte. Werner, der seinen rastlosen Sammlerfleiß oft bewunderte, nannte ihn zuweilen die mineralogische Posaune. Er wußte durch seine Zöglinge auf der Universität und durch einen über ganz Europa verbreiteten Briefwechsel die seltensten Mineralien, ja ganze Sammlungen für das Kabinet, dessen Direktor er war, herbeizuziehen. In einer neuen Reihe der Denkschriften der Großherzogl. Societät für die gesammte Mineralogie hat der jetzige Ober-Consistorial-Rath in Weimar, Dr. Schwabe, ihm bei Gelegenheit seines Jubiläums 1822 ein achtungsvolles Denkmal errichtet. So oft ehedem Göthe nach Jena kam, brachte Lenz seine Neuigkeiten, Ergebnisse seines weitverzweigten Briefwechsels, herbei und lieferte Stoff, den dann des großen Morphologen und Geognosten Geist zu durchdringen und einzuschichten verstand. Sein Nachfolger in der Direktion ist Prof. Bachmann geworden.

Man berichtet Folgendes aus Lüneburg vom 9. April. „Gestern wurde hier das Befreiungsfest der am 6. April 1813 von dem Franz. Gen. Montbrun verhafteten und von dem Gen. v. Dörnberg, am 8. dess. Mon. wieder befreiten hundert Einwohner dieser Stadt, in Gegenwart des Gen.-Lieut. W. v. Dörnberg durch ein großes Gastmahl von 280 Gedecken auf das glänzendste gefeiert. Der große Fürstensaal war zu dem Ende auf das glänzendste geschmückt und erleuchtet. Ein großes Wappenschild mit den Attributen des Kriegs und des Friedens, in dessen Mitte die transparente Inschrift leuchtete: „Dem Befreier vom 2., *) dem Retter vom 8. April 1813, W. v. Dörnberg — die dankbaren Bürger Lüneburgs," war sowohl in Anordnung und Ausführung dem Feste angemessen und erhielt ungetheilten Beifall. Abends war ein Ball, woran über 500 Personen Theil nahmen. So wird durch dieses Fest die Erinnerung an die Befreiung unserer Stadt von der Bedrückung der Franzosen durch den menschenfreundlichen Helden, Gen. v. Dörnberg, in den Herzen der gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechter Lüneburgs mit unauslöschlichen Zügen eingegraben bleiben!

*) Ein sehr interessanter Bericht an diese glänzende Waffenthat befindet sich in Nr. 42. der Spen. Berl. vom 8. April 1813. Es verdient hier wohl bemerkt zu werden, daß es die Russen und Preussen unter den Generalen Benckendorf, Tschernischeff und Dörnberg waren, durch welche die Stadt von den Franzosen befreit wurde. Die Russen und Preussen (das 1ste Pommersche Füsilierbataillon) stürmten die Stadt und jagten die Franzosen hinaus. Als diese auf ihrer Flucht wieder zur Besinnung kamen und sich nicht verfolgt sahen, kehrten sie zurück und wollten die Stadt wieder mit Sturm zu nehmen suchen; aber die Preussen hielten sich besser, als die Franzosen. Der damalige Major von Borck, später als General gestorben, stellte sich mit nur 130 seiner Pommern an das Thor und vertheidigte dasselbe so tapfer, daß die Hälfte der Stürmenden fiel. Zuletzt, als die Russische Cavallerie den Franzosen in den Rücken fiel, mußte das ganze Corps des Gen. Morand, 3 Obristen, 80 Offiziere, 2200 Gem. mit 13 Kanonen und 3 Fahnen capituliren. Der Gen. Dörnberg erließ am Tage nach dem Gefecht folgenden Tagesbefehl an die seinem Kommando untergeordneten Preuß. Krieger: „Preuß. Kameraden! Ihr habt in dem gestrigen Gefechte alle Gewandtheit der geschicktesten Krieger, allen Muth der Entschlossensten, allen Gehorsam und Vaterlandsliebe der Bestgesinntesten bewiesen. Mehr hat nie eine Truppe geleistet, als ihr beim Sturm der feindlichen Kanonen und später bei der Vertheidigung des neuen Thores, als der Feind auf seine weit überlegene Zahl vertrauend, sich von neuem der Stadt bemächtigen wollte. Ich danke euch. Würde es von mir gefordert, allen deutschen Kriegern, die jetzt mit euch für die große Sache des Vaterlandes und der Freiheit fechten, ein Muster vorzustellen, so würde ich euch dazu wählen, und würde überzeugt seyn, das beste Muster gewählt zu haben." — Wenn sich die Red. nicht irrt, so ward dem Major von Borck für seine Heldenthat die besondere Auszeichnung zu Theil, daß er das erste eiserne Kreuz erhielt, welches von Sr. Majestät dem König verliehen wurde. Der Gen. von Borck war einer der bravsten Officiere der Preuß. Armee, und sein unglücklicher Tod wird stets aufrichtig betrauert werden. Die Berliner erinnern sich wohl noch des schönen Frühlingssonntags, an welchem die Französischen Gefangenen und die Trophäen dieses Sieges in Berlin eingebracht wurden. — Später zogen sich die Alliirten nach Lauenburg, und Lüneburg wurde von dem Französischen General Davoust wieder besetzt, der sich aber in Folge eines kräftigen Ausschreibens des Gen. Dörnberg am 8. aus Lüneburg zurückzog.

Kassel, vom 13. April. Unsere dießjährige Frühlingsmesse wurde von vielen Verkäufern aus den Preußischen Provinzen besucht. Die Hersfelder Wollentuchhändler hatten, um die Konkurrenz mit den Preussischen bestehen zu können, ihre Preise herabsetzen müssen. Einer der vornehmsten Tuchfabrikanten zu Hersfeld, Hr. Braun, ist gesonnen, seine Fabrikation in Zukunft einzuschränken. Eine große hiesige Tuchhandlung hatte für den Betrag von 20,000 Thalern fremde Tücher von Aachen kommen lassen. Leder war auf der Messe, da die niederländischen Lederhändler mit den preußischen konkurrirten, in Ueberfluß vorhanden, fand aber dennoch Absatz. Es sind im Ganzen 600 Ctr. Leder mehr verkauft worden, als sonst.

Man kennt die Anschuldigungen, die jeweilen und kürzlich erst von Börne gegen Göthe erhoben wurden, als setze er zu oft einem fröhlichen Lebensgenusse höhere und heiligere Rücksichten hintan. Ja man ist wohl so weit gegangen, ihn deshalb eines egoistischen Servilism anzuklagen; mit welchem Ungrunde aber mag nachstehender Vorgang darthun. Bei Gelegenheit der in den letzten Monaten stattgehabten Polendurchzüge meldete sich

bei Göthe ein polnischer Officier, der mit einem Empfehlungsschreiben von einem literarischen Freunde des Dichters zu Warschau versehen war. Nicht nur gewährte ihm dieser hierauf die gastfreundlichste Aufnahme in seinem eigenen Hause, wo er ihn fünf Tage lang beherbergte, sondern zeigte sich auch mit diesem Officiere an öffentlichen Orten und namentlich im Theater, wo Göthe bekanntlich eine Loge neben der großherzoglichen inne hatte, und wo diese Erscheinung um so mehr Aufsehen erregen mußte, da der Pole stets in seiner National-Uniform gekleidet war.

Die Zolldefraudation gehen in Belgien so weit, daß, wenn ein Belgier in England Manufakturen kauft, man ihn fragt, ob er die Waaren nach den Bedingungen des Orts oder frei von allen Abgaben und Risiko zu empfangen wünsche? In letzterem Falle erhält der Kaufmann einen Rabatt von 10 bis 15 proC., je nach der Natur der Waaren. Ja noch mehr, in andern Ländern wird den belgischen Einkäufern diese Alternative gar nicht einmal gelassen; sie müssen entweder einwilligen, die Waaren durch den Schmuggelweg zu erhalten, oder einen unerschwinglichen Preis bezahlen. Die eingeschmuggelten Waaren kommen in Ballen von 6 — 70 Kilogrammen Gewicht über die Gränze. Holländischen Wachholderbranntwein kann man an der Gränze wohlfeiler haben, als inländischen, trotz der ungeheuern Einfuhrabgaben. Hundert Kilogrammen raffinirtes Salz kosten in den Raffinerien 15 Gulden, in Klempenland (bei Lüttich) kann man dieselbe Quantität für 9 Gulden kaufen.

Wissenschaftliche Disputation im Serail; übersetzt aus Nr. 16. der „Begebenheitstafeln," d. i. der osmanischen Staatszeitung. „Es war von jeher die Gewohnheit der hohen osmanischen Pforte, an festlichen Tagen bei Hofgelagen und zu gebeneideten Zeiten in der kaiserlichen Gegenwart der Sultane Versammlungen der ersten Gelehrten zu wissenschaftlichen Disputationen zusammenzuberufen, und dieselben nach ihres Verdienstes Stufen zu ehren und ihnen Wohlthat zu gewähren; besonders wurde vor fünf und siebzig Jahren (d. i. im J. 1759 unter der Regierung Sultan Mustafa's III. und der Großwesirschaft Raghibs) die Disputation über die erste Sura des Korans*) alljährlich auf den Monat Ramasan bestimmt. Demnach wurden acht Chodscha (Lehrer) des kaiserlichen Serai jeder als Vorsitzer eines Kreises von dreizehn Effendi Professoren zur Erörterung eines der acht Verse der ersten Sura des Korans aufgestellt, welche nach vollendeter Disputation in der Gegenwart des Padischah beschenkt und außerdem die acht Efendi Erörterungscommissäre (Mukarrir) jeder mit einem vollkommenem Festbündel (Bogdscha) von reichen Stoffen bedacht, und auf diese Weise alle Ulema froh gemacht wurden. Se. Majestät der größte Padischah und der erhabenste Schehinschah, von noch größerer Liebe für die Wissenschaft beseelt, und geneigt alle Ulema und Theologen, alle Männer von Verdienst, und Philologen und alle Unterthanen noch mehr, als Allerhöchstdero Ahnen zu beschenken und mit Hulden zu bedenken, hatten schon vor zwei Jahren im Monate Ramasan hundert zwölf Efendi Professoren auf die gewohnte Weise in wissenschaftlichem Kreise mit unendlichen Gnaden bedacht und froh gemacht, und außerdem die in den Moscheen und Zellen mit guten Wünschen für das kaiserliche Wohl beschäftigten frommen Männer in Massen an diesen kaiserlichen Gnaden Theil nehmen lassen. In dem edlen Monat Ramasan dieses Jahres wurden in kaiserlicher Gegenwart Collegien gelesen und außerdem, daß die Professoren und Doktoren, welche zu der Versammlung der wissenschaftlichen Disputation Zutritt haben, die gewöhnlichen Geschenke erhielten, wurden die Efendi Erörterungskommissäre und jeder einzeln von dem Collegium kaiserlicher Huld gewürdigt, und in Allerhöchstderoselben Gegenwart alle zusammen mit 28 500 Piastern beschenkt. Für die an den Moscheen aber mit Gebet für den Padischah und mit Lehranstalt beschäftigten Ulema, für die in ihren Häusern mit dem Verdienste frommer Wünsche dem Schehinschah ergebenen dürftigen Professoren und einige Scheiche Prediger der sultanischen Moscheen, wurden nach der von Seite des Mufti vorgelegten Liste 62,900 Piaster als Geschenk vertheilt, endlich die Studenten, welche von der dreimonatlichen Ferienzeit keinen Gebrauch gemacht und nicht in Vacanz gegangen waren, mit zwanzigtausend Piastern betheilt, d. i. es wurden außer den hergebrachten Geschenken eilfmal hunderttausend Piaster als außerordentliches Geschenk vertheilt. Diese Freigebigkeit der hohen osmanischen Pforte gegen Gelehrte übertrifft Alles, was die Geschichten von den Dynastien der Beni Ommeije und Abbas und anderen vor-islamitischen Reichen melden. Nachdem durch die Ungerechtigkeiten Dschengischans und seiner Nachfolger im siebenten Jahrhunderte der Hidschret das ganze Gemeinwesen des Islams in große Verwirrung gerathen, wurde dasselbe durch die osmanischen Sultane wieder zum Leben erweckt; unter dem Schatten ihrer Herrschaft wurden die Völker und Länder beruhigt, vorzüglich aber bestimmten dieselben für die edler Wissenschaft Obliegenden Besoldungen, Unterhalt und Verleihungen mannigfalt, so, daß an solchen Gaben andere Reiche dergleichen nicht aufzuweisen haben." (Der Artikel schließt mit einem Wunsche für die Erhaltung des Sultans.) Jos. v. Hammer.

*) S. Geschichte des osmanischen Reiches B. VIII. S. 224.

Nähere Details über den Orkan in Balasore*) in Ostindien, zu Ende Octobers v. J., melden, daß in einem Bezirk wenigstens 10,000 Menschen dabei ihr Leben eingebüßt haben. Die Landstraße von Madras nach Calcutta geht durch Balasore; da, wo sie etwa 9 (engl.) Meilen von der Küste sich hinzieht, war das Meer darüber getreten, und hatte alle lebende Wesen mit sich weggerissen, so daß wenigstens 150 (engl.) Quadratmeilen 10 — 15 Fuß hoch unter Wasser standen. Das Meer drang selbst bis nach Balasore vor, und auch gegen Norden war die Ueberschwemmung nicht weniger bedeutend. Das Verdeck und ein Theil eines Schiffes lagen auf der Landstraße. Da, wo das Meer auf der westlichen Seite über die Landstraße schlug, sah man Menschen, Tiger, Büffel u. s. w. bunt übereinander gehäuft, todt daliegen. Der Berichterstatter hatte Hunderte von Leuten ausgesandt, um die Leichname zu verbrennen und zu beerdigen. Sein Haus in Bulramghurri stand mitten im Wasser: die Flut war, obgleich es sehr hoch lag, darüber gegangen, und er mit seiner ganzen Familie würde, wäre er dort gewesen, ertrunken seyn. Leute, die er nach einer Niederlassung an der Küste, in der Gegend von Dumach, ausgeschickt, um zu sehen, wie es dort aussähe, kamen

*) Balasore liegt in der Provinz Orissa, südlich von dem Flusse Buri Balang und 125 (engl.) Meilen von Calcutta unter 21° 32′ N. Br. und 86° 56′ O. L. Der Ort war in früheren Zeiten sehr blühend, und die Portugiesen, Holländer und Engländer hatten Faktoreien daselbst. Seit jener Zeit ist er indeß sehr in Verfall gerathen, obgleich er noch immer einen bedeutenden Umfang hat. In dem Jahre 1822 zählte man 10,000 Einwohner daselbst, und der Haupt-Verkehr war mit malayischen Fahrzeugen und einer Art von Schaluppen, welche, in der kalten Jahreszeit, Reis nach Calcutta bringen.

mit der Nachricht zurück, daß 3 (engl.) Meilen weit in das Land hinein alles still und todt sey; man finde nur Leichname von Menschen und todten Thieren, und nicht eine Spur von Leben oder Wohnungen. Am Abend wuchs der Orkan zu einer solchen Höhe, daß er den Stall des Berichterstatters der Erde gleich machte, die Thüren und Fenster im Hause sprengte, Tische Stühle u. s. w. umherwarf, die Bäume entwurzelte und Alles umher zerstörte.

Der Europäer, der früher die Nachtigall behorcht und bewundert hat, wie sie, geduckt in den Schatten des Eichbaumes, ihre nächtliche Hymne anstimmt, kommt von seiner Bewunderung gänzlich zurück, wenn er den ausschließlich in Amerika wohnenden Spottvogel hört, wenn die Töne seines Lieblingsgesanges aus dem Laube der Magnesie von Louisiana mit dem gewaltigen Stamme und der ungeheuern, sich nimmer entblätternden Krone dringen. In diesen Revieren sieht man Weinranken und den indischen Jasmin, in einander verschlungen, sich um kräftige Baumstämme winden, sie überragen, krönen und in Gewinden niederfallen; balsamische Wohlgerüche erfüllen die Luft. Ueberall Blumen, reifender Wein, hochrothe Doldentrauben, ein lauer, berauschender Dunstkreis; es ist, als hätte die Natur, gedrückt von der Last ihrer Schätze, einmal Halt gemacht, um dieselben aus ihrem Schooße über dieses gesegnete Land auszuschütten. Blickt der Wanderer nach oben, so sieht er auf einem Baumaste den weiblichen Spottvogel ruhen. Um ihn schweift, leicht wie ein Schmetterling, in schnellem Fluge das Männchen, schwebt auf- und abwärts und wieder auswärts, die feurigen Augen ohne Unterlaß auf das Weibchen geheftet, und den Gegenstand seiner Liebe mit dem Kopfe begrüßend. So oft er sich gen Himmel emporschwingt, beginnt er seine Freudenhymne von Neuem. Kein Vogelsang in der Welt ist melodischer und brillanter zugleich, als dieser. Der Spottvogel beginnt nicht, gleich der Nachtigall, mit langen melancholischen Seufzern, vielmehr intonirt er mit Leidenschaft und Kraft, und modulirt und vervielfältigt dann im Verfolge sein Lied mit unglaublicher Kunst, indem er sich bemüht, Nachahmungen der sanftesten Naturtöne, des Rauschens der Blätter, des Gesanges des Hänflings, des Rieselns der Bäche, mit seiner eigenen musikalischen Komposition zu verschmelzen. Es ist aber dieser im Fluge ausgeführte Gesang nur erst ein Vorspiel. Wenn er sich endlich auf den Zweig, der seine Gefährtin trägt, niedergelassen hat, werden seine Töne zwar weniger brillant, aber markiger, gewählter. Bald verläßt er seinen Standort wieder, schwebt von Neuem bald hinab, bald hinauf, sieht sich rings um, als wollte er sich versichern, daß seine Ruhe durch kein feindliches Wesen bedroht sey, schlägt mit den Flügeln, und seine abgemessenen Bewegungen in der Luft gleichen einem lustigen Tanze. Endlich pflanzt er sich wieder neben das Weibchen hin, und giebt ihm als Schlußstück des großen Konzerts eine ganz vortreffliche Parodie der Melodien, der Mundarten, des Schreiens und Pfeifens aller andern Vogelgeschlechter. Da glaubt man den Hänfling, das Rebhuhn und die Eule zu hören, dann wieder das Schnattern der Ente und das Glucksen der Henne. Endlich gebietet eine Art von Seufzer, ein trauriger, halberstickter Ton, der sich aus der Kehle des Weibchens vernehmen läßt, dem Spottvogel Stillschweigen und lockt ihn näher zu der Gefährtin hin. Nun sind sie ein Paar, durchflattern als solches gemeinschaftlich die Luft, und denken darauf, sich häuslich niederzulassen. Gewöhnlich wählen sie ihren Aufenthalt in der Nähe eines bewohnten Hauses. Sie wissen, daß dieß dem Hausmann Vergnügen macht, und kein Vogel ist weniger scheu, als der Spottvogel. Bald haben der Feigen-, Orangen- und Birnbaum die zu Erbauung der Nester erforderlichen Materialien geliefert, und das mit dürren Zweigen, Blättern, Flachs, Baumwolle, ausgelegte kleine Gebäude, ist an einer Stelle, wo zwei Aeste gabelförmig auseinander laufen, bald fertig. Fünf Eier werden in das weiche Lager niedergelegt, und dem Männchen bleibt kein anderes Geschäft, als zu singen, für die Sicherheit der Seinigen zu sorgen, und darum die Schlangen, Katzen und Raubvögel von seiner kleinen Besitzung fern zu halten. So vergehen vierzehn Tage; dann fliegt die junge Brut aus, scheidet von den Eltern, und sorgt selbst für ihr Fortkommen.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 27. April, bei allgemein aufgehobenen Abonnement, zum Benefiz für Mad. Wiedermann. Prolog, verfaßt von Bürkner, gesprochen von Mad. Wohlbrück. Hierauf zum erstenmale: Johann Krasa, oder: der Fürstentag zu Breslau. Vaterländisches Trauerspiel in 3 Akten. Die beiden neuen Decorationen, der Fürstensaal und der Schweidnitzer Keller, sind vom Decorateur Hrn. Weyhwach.

A. 1. V. 5. Instr. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosamunde von Rahden.
Julius Baumhauer.

Breslau, den 26. April 1832.

Todes-Anzeige.

Am 20sten d. M. Abends 9¾ Uhr verstarb hierselbst an der Brustwassersucht, nach vollendetem 64sten Jahre, ein allgemein sehr hoch geachteter und verehrter Mann, der Königliche Major a. D. und Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, so wie des Kaiserlich-Russischen Wladimir-Ordens 4ter Klasse, Herr Wilhelm Cölestin von Sanden.

Dies traurige Ereigniß melden all seinen entfernten vielen Freunden und Bekannten:

Bunzlau, den 22. April 1832.

von der Marck. Dejanicz v. Gliszczynski

Ein schönes Exemplar der gesammten heiligen Schrift in französischer Sprache mit Anmerkungen in gr. 4. gebunden, (Haag 1743), so wie ein Neues Testament in englischer Sprache in gr. 8. gebd. (Cambridge 1804) erhielten in Verkaufs-Commission und offeriren zu civilen Preisen:

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Anzeige für die resp. Gerichts-Aemter.

Mit Bezug auf die hohe Verfügung Eines Königlichen Criminal-Senats des Königl. Hochpreißl. Oberlandesgerichts von Schlesien zu Breslau (Amtsblatt. Stück XLV. S. 385) zeigen wir hiermit an: daß sowohl

Formulare zu monatlichen Gefangen-Listen, als auch Negativ-Atteste

vorschriftsmäßig angefertigt, das Buch à $7\frac{1}{2}$ sgr. stets vorräthig zu bekommen sind bei

Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

In der Grüson'schen Buchhandlung in Breslau, Blücherplatz Nr. 4. ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Anleitung

zum Landwirthschaftszeichnen für Schulen und zum Selbst-Unterricht. 6te Lieferung. Preis 15 Sgr.

Thierstudien,

oder Sammlung von Vorlegeblättern zum Thierzeichnen für Geübtere. 1s Heft. Preis 15 Sgr.

Köpfe zu Examenstücken,

für geübtere Zeichner und zur Zimmerverzierung. 16 Blatt. Preis 1 Rtlr.

Auch diese Zeichnungen werden mit demselben Beifall aufgenommen werden, wie die früher erschienenen, von welchen bei den meisten schon mehrere neue Auflagen veranstaltet werden mußten.

Bei C. Leuchs u. Comp. in Nürnberg ist so eben erschienen und in der Buch- und Musikhandlung von

F. E. C. Leuckart

in Breslau (Naschmarkt Nr. 52) zu haben:

J. C. Leuchs vollständige Essig-Fabrikation.

Dritte ganz umgearbeitete Ausgabe; enthaltend alle Arten der Essigbereitung, nebst dem verbesserten

Geheimniß:

haltbaren, klaren Essig aus Branntwein, Wein, Most, Zucker, Syrup, Malz, Obst, Molken ꝛc. binnen 1 bis 12 Stunden,

ohne fremden Zusatz mit großem Vortheil im Großen und Kleinen in einem mit Hobelspänen angefüllten Faß zu machen, worin oben die Flüssigkeit eingegossen wird, und unten dieselbe als fertiger Essig abläuft. Preis 12 Rtlr.

* * *

Die Richtigkeit des Geheimnisses garantirt der Herr Verfasser.

Anzeiger XXXVIII des Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße Nr. 37 in der goldenen Granate, wird gratis verabfolgt, und sind daselbst noch folgende Werke zu beigesetzten Netto-Preisen gegen bald baare Zahlung zu haben: Henrici Stephani thesaurus graecae linguae cum appendicibus. V tomi. Fol. 1572, f. 40 Rtl. Philostratorum opera ed. Olearius. Fol. Lips. 1709, f. 4 Rtl. Dio Cassius ed. Reimarus. 2 Vol. Fol. Hamb. 1750, f. 20 Rtl. Krünitz, Encyclopädie. Bd. 1—92. (A—Mohur) und 105r Bd. Berl. 1773—807, f. 35 Rtl. Ersch und Grubers Encyclopädie. Sect. I. Th. 1—17. (A—Clantonia), Sect. II. Th. 1. 2. (H—Harrespur) m. Kupf. u. Chrt. 4. Lpz. 1818—28. Ldpr. 112 Rtl., f. 20 Rtl. Encyclopaedie (p. Diderot, d'Alembert etc.) 48 vol. text et 10 vol. planches. 4. Yverdon 1770—78. Halbfrzbd. Ldpr. $225\frac{2}{3}$ Rtl., f. 60 Rtlr. Mayers Anatomie. 8 Bde. Text. 8. und 6 Hfte. Kupfr. 4. Berl. 1783—94. Ppbb. ganz neu, f. 12 Rtlr. Hallers Physiologie. 8 Bde. Berl. 1759—76. Ppbd., f. 6 Rtl. Niemann, Handb. d. Staatsarzneiwiss. und staatsärztl. Veterinärkunde (A—Z) 2 Bde. Lpz. 1813. Ppbd. neu. Ldpr. $5\frac{1}{2}$ Rtl., f. 2 Rtl. Stelzig, Versuch ein. medicin. Topographie v. Prag, 2 Thle. 1824. Ppbd. neu. Ldpr. 4 Rtl., f. 1 Rtl. Ritters Erdkunde, 1r Thl., 1s Buch. Africa. 2r A. Brl. 1822. Hlbfrzb. neu. Ldpr. $4\frac{3}{4}$ Rtl., f. $2\frac{1}{2}$ Rtl. Nösselt, Handb. d. Geographie f. Töchterschulen. 3 Bde. Königsb. 1830. Ppbd. für $3\frac{5}{6}$ Rtl. Potters griech. Archäologie. 3 Bde. m. K. Halle, 1775. Ppbd., f. 4 Rtl. Nees von Esenbeck, Handb. der Botanik. 2 Bde. Nürnberg 1821. Ppbd. neu., für $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Linné, species plantarum cur. Willdenow. 6 tomi in 11 vol. Berl. 1797—824. Ldpr. $20\frac{2}{3}$ Rtl., f. 7 Rtl. Sprengel, neue Entdeckungen im ganzen Umfang der Pflanzenkunde. 3 Bde. m. K. Lpz. 1822. Hlbfrzbd. Ldpr. $6\frac{2}{3}$ Rtl., f. 3 Rtlr. Hayne, termini botanici, oder botanische Kunstsprache durch Abbildungen erläutert, 15 Hfte. 4. Berl. 1817, ganz neu. Ldpr. $22\frac{1}{2}$ Rtl., f. 10 Rtl. Neygenfind, botanisch. Taschenb. d. in Schles. einheim. Pflanzen, nebst Pflanzenkalender und Ansicht des Riesengeb. Meißen 1821. Hlbfrzbd. neu. Ldpr. $2\frac{1}{6}$ Rtl., f. 1 Rtl. Klopstocks sämmtl. Werke, nebst Suppl. Leben, und 12 Kpfrn. in 18 Bdchn. 12. Lpz. 1823. Hlbfrzbd. Ldpr. $8\frac{1}{3}$ Rtl., f. 6 Rtl. Shakespeare sämmtl. dramat. Werke, und Gedichte. Vollständ. Ausg. in 1 Bde. Wien 1826. Hlbfrzbd., f. $8\frac{2}{3}$ Rtl. Opere di Casti. 4 vol. (Gli animali parlanti. Novelle galanti.) Berl. 1829, f. 2 Rtlr. Il decamerone di Boccaccio. 3 vol. Berl. 1829, f. $1\frac{5}{6}$ Rtl.

Subhastations-Patent.

Das auf der kleinen Groschengasse Nr. 1003 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 26, belegene Haus der verwittweten Lackirer Mörsch geborenen Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 7171 Rtlr. 15 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 8714 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerth 7943 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf. Die Bietungstermine stehen:

am 15. Mai,
am 17. Juli, und der letzte
am 18. September 1832, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justizrathe Borowski im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch auf-

gefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 28. Januar 1832.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Salzgasse vor dem Oderthore Nr. 1080 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 5 belegene Haus, nebst dazu gehörigen Obst- und Gemüsegärten, Ackerland und Abtrockenplatz, dem Kaufmann Haack gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt von dem Hause nach dem Materialienwerthe 24233 Rtlr. 29 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 24447 Rtlr. 2 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe 24340 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf., von den genannten Ländereien dagegen nach dem Materialien-Werthe 4547 Rtlr. 28 Sgr., nach dem Nutzungsertrage 10815 Rtlr. 10 Sgr. und nach dem mittlern Durchschnitte 7681 Rtlr. 19 Sgr.

Die Bietungs-Termine stehen
am 12. Juli d. J.,
am 12. September d. J.,
und der letzte
am 12. November d. J. Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Parteien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 13. April 1832.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
von Blankensee.

Auction.

Es sollen am 1sten Mai Vormittags 9 Uhr in dem Hause Nr. 3 auf der Messergasse die zum Nachlasse des Schneidermeister Staiger gehörigen Effekten, namentlich Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücke und mancherlei Sachen zum Gebrauch, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 25. April 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Weigersdorff und dem Grenzsteine Nr. 68, Rothenburger Kreises, sind am 2. März d. J. Abends 10 Uhr 1 Centner 95 Pfd. baumwollene Waaren angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 25. Mai d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Hoyerswerda zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 6. April 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.
v. Bigeleben.

Auctions-Anzeige.

Eine Parthie naßgewordene Berliner Raffinaden in 8 Fässern, die sich vorzüglich zum baldigen Verbrauch für Destillateurs eignet, soll Freitag den 27sten d. Mts. Vormittag 11 Uhr im hiesigen Zucker-Raffinerie-Gebäude meistbietend verkauft werden. Breslau, den 25. April 1832.

Die Breslauer Strom-Assecuranz-Compagnie.

Bekanntmachung.

Das dem hiesigen fürstbischöflichen Ober-Hospitale gehörige, 3/8 Meilen von Neiße gelegene Rittergut Senkwitz, welches

		Morg.		□R.
1)	aus den bis auf eine Stelle zu 6—8 Stück Rindvieh reducirten Wirthschafts-Gebäuden nebst Garten von	5 Morg.		19 □R.
2)	Acker im Felde	157	—	97 —
3)	Wiesewachs und Gräserei	28	—	91 —
4)	Holzung	23	—	5 —
	beisammen	214 Morg.		32 □R.

Fläche besteht, soll mit hoher Genehmigung in einzelnen Parzellen in Erbpacht ausgeboten werden, wovon das Gehöfte mit Garten, 18 Morgen Feld-Acker und 7 Morgen Forst und Gräserei, die Haupt-Parzelle bildet.

Zur Ausbietung der diesfälligen Erbpacht-Loose an den Meistbietenden haben wir einen Termin auf den 18. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr in loco Senkwitz vor unserem Commissario, Commissions-Assessor Herrn Vorsteher Polenz, angesetzt, wozu wir cautionsfähige Erbpachtlustige hierdurch mit dem Beifügen einladen, daß die Erbpacht-Bedingungen jederzeit in der Kanzlei des Ober-Hospitals hierselbst einzusehen sind.

Neisse, den 14. März 1832.

Fürstbischöfliche Ober-Hospital-Commission.

Bekanntmachung.

Es stehen bei der Königlichen Ziegelei hierselbst folgende Materialbestände von vorzüglich guter Beschaffenheit und beigesetzten Preisen zum Verkauf, als:

	1000	Stück	Pflasterziegeln für 5 Rtlr.
	342	=	Hohlziegel pro Stück 2 Sgr.
	31,851	=	Dachziegel pro mille 5 Rtlr. 10 Sgr.
und	8,355	=	Mauerziegel pro mille 4 Rtlr. 5 Sgr.

Diese Vorräthe sind täglich in Augenschein zu nehmen, und zu jeder beliebigen Quantität, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant, zu haben, weshalb Kauflustige sich gefälligst an den Königlichen Förster Leuthel hierselbst wenden wollen.

Forsthaus Kuhbrücke, den 4. April 1832.

Der Königliche Oberförster Schotte.

Proclama.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht werden Diejenigen, welche

A. an nachstehende verlorene Hypotheken-Instrumente:

1) vom 24. October 1796 über 20 Rthlr., für den Richter und Garnhändler Joseph Hoffmann in Lindenau, auf dem Fundo Nr. 93. zu Blasdorf haftend;
2) vom 15. Februar 1799 über 40 Rthlr., für den Webe Johann Schneider, auf Nr. 81. zu Berthelsdor haftend;
3) vom 8. December 1785 über 100 Thlr. schlesisch, für den Ignatz Klippel, auf Nr. 4. zu Albendorf haftend;
4) vom 9. August 1787 über 30 Thlr. schl., für die Franz Weyrauchsche Vormundschaft von Cratzbach, auf Nr. 39. zu Cratzbach haftend;
5) vom 11. November 1783 über 100 Rthlr., für den Bleichermeister Gottlob Künzel zu Ruhbank, und ex cessione vom 28/30 April 1829, für den Scholzen Franz Wagner zu Berthelsdorf, auf Nr. 11. zu Berthelsdorf haftend;
6) vom 1. August 1787 über 12 Rthlr. 10 Sgr., für den Polizei-Bürgermeister Joseph Friedrich Kühnel in Schömberg, auf Nr. 57. zu Berthelsdorf haftend;
7) a) vom 16. August 1800 über 144 Rthlr. 29 Sgr. 9 Pf. für den Kaufmann Salomon Gottlieb Weber in Schmiedeberg, auf Nr. 37. zu Schömberg haftend; desgleichen auf demselben Fundo:
   b) vom 29. December 1799 über 100 Rthlr., für die Wirthschafterin Maria Jüptner, geb. Illner, zu Ruhbank lautend, oder an die letztgedachte Post selbst;
8) vom 6. März 1805 / 27. März 1807 über 50 Thlr. schl., für den Mühlscher Franz Scholz zu Oppau, auf Nr. 46. zu Leuthmansdorf haftend;
9) vom 18. Mai 1795 über 80 Rthlr., für den Bauer Michael Strecker, so wie vom 3/17 August 1807 über eine unbestimmte Caution für die Franz Friedrichschen Mündel, beide auf Nr. 38. zu Albendorf haftend;

B. an folgende eingetragene Posten:

1) 134 Thlr. schl. 12 Sgr. Kauftermingelder, auf Nr. 41. zu Blasdorf seit dem 17. Mai 1780 eingetragen;
2) 160 Thlr. schl. unbezahlte Kaufgelder des Johann Fiebig und Hans Caspar Wittwer, vor 1777, und 80 Thlr. schl. Kauftermingelder des Benedict Born und Johann Fiebig, vor 1785, beide auf Nr. 226. zu Schömberg eingetragen;
3) 240 Thlr. schl. Termingelder des Johann Meisner, vor 1783, und 190 Thlr. schl. Kauftermingelder des Johann Reuschel, um 1796 auf Nr. 20. zu Leuthmansdorf eingetragen;
4) 100 Thlr. schl. Kaufgelder des Joseph Jentsch, vor 1799 auf Nr. 32. zu Leuthmansdorf eingetragen;
5) 100 Thlr. schl. Termingelder seit 1787 und 57 Thlr. schl. dergleichen seit 1800 auf Nr. 57. zu Berthelsdorf eingetragen;
6) 30 Thlr. schl. Zinsen, auf Nr. 4. zu Albendorf intabulirt, den 27. Mai 1801 für den Erbscholzen Ignatz Klippel zu Leuthmansdorf;
7) 440 Thlr. schl. 10 Sgr. 6 Pf. rückständige Kaufgelder, vor 1786 aus dem Kaufe des Joh. Wilh. Biber, und 100 Thlr. schl. Kauftermingeld aus dem Kaufe des Johann Weist, intabulirt den 29. April 1797, beide Posten auf dem Fundo Nr. 13. zu Schömberg eingetragen;

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, dieselben so bald als möglich, spätestens aber in dem auf den

29sten Juni c. Vormittags um 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Termine anzubringen und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, sie mit ihren Ansprüchen an die Grundstücke präcludirt, die Instrumente amortisirt und die Capitalien im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Schömberg, den 27. Februar 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Personalgläubigers im Wege der Execution subhastiren wir die dem Brauermeister Joseph Iser zu Schlegel gehörigen Grundstücke, und zwar:

a) das Gast- und Kaffeehaus sub Nr. 74, abgeschätzt auf 2612 Rtlr. 16 sgr.
b) das Ackerstück sub Nr. 86 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 108 Rtlr. 27 Sgr. 6 pf.

haben zum Verkauf dieser Realitäten drei Licitationstermine auf den

1. Mai
4. Juli und
5. September d. J.

jedesmal an Ort und Stelle in Schlegel und Vormittags 11 Uhr anberaumt, und laden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch ein, in diesen Terminen, besonders in dem letzten und peremtorischen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen, insofern keine gesetzlichen Anstände eine Ausnahme zulässig machen. Glatz, den 4. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt Schlegel.

Aufgebot eines Hypotheken-Instruments.

Auf Grund des Schuldbekenntnisses vom 5. April 1804 ist ex decr. vom 6. Februar 1806 auf die sub Nr. 17. im Hypothekenbuche von Koberwitz eingetragenen Freigärtnerstelle des Johann Gottfried Wielsch, für die Geschwister Johanna Eleonore, Anna Maria und Caroline Raabe, das väterliche Erbtheil von 458 Rtlr. 8 Sgr. 10½ Pf. intabulirt worden. Das unterm 5. April 1804 ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist nebst Hypothekenschein vom 7. Februar 1806 verloren gegangen; es werden daher alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, hiermit aufgefordert, zu deren Geltendmachung in term. den 28. Juni Vormitt. 11 Uhr im Gerichts-Lokale zu Koberwitz zu erscheinen, widrigenfalls das Instrument für todt erklärt und die Löschung der betreffenden Post verfügt werden soll.

Breslau, den 10. März 1832.

Das Gräflich v. Königsdorffsche Gerichtsamt für Koberwitz und Guckelwitz.

Bau = Verdingung.

In Sadewitz hiesigen Kreises soll ein neues evangelisches Schulhaus von Bindwerk mit Flachwerkdach erbaut, und dieser Bau an den Mindestfordernden verdungen werden. Von Seiten des unterzeichneten Amtes ist hierzu ein Termin in loco Sadewitz auf den 7. Mai, als Montag Vormittag 10 Uhr, anberaumt worden, und werden daher alle bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert, sich in diesem Termine einzufinden, und ihre Gebote abzugeben, woselbst sie von den diesfälligen Bedingungen werden in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 14. April 1832.

Königl. Landräthl. Amt.

Graf v. Königsdorff.

Proclama.

Das im Kreutzburger Kreise, ¼ Meile von der Stadt Pitschen entfernte, sub No. 1 des Hypotheken = Buches zu Jaschkowitz belegene, dem Capitain Ferdinand von Thierbach naturaliter, und dem Joachim Joseph Bayer civiliter gehörige Gut Kluzow, welches auf 4820 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigt ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino

den 28. Februar k. J., den 27. April k. J., und den 28. Juny k. J.:

von denen der Letztere peremtorisch ist, verkauft werden.

Kauflustige werden zum Bieten eingeladen, und ihnen der Zuschlag unter den gesetzlichen Bestimmungen zugesichert.

Pitschen, den 16. December 1831.

Königliches Stadt = Gericht.

Schifffahrts = Anzeige.

Um die Expedition derer von hier fortwährend regelmäßig nach Hamburg abgehenden Extra = Jagdten stets noch am Abgangs = Tage bewerkstelligen zu können, wird die frühere Bestimmung, daß an solchen nur längstens bis 4 Uhr Nachmittag Güter zur Verladung angenommen werden können, hiermit nochmals zur Kenntniß eines geehrten hiesigen und auswärtigen Handelsstandes gebracht.

Breslau, den 27. April 1832.

Die Breslauer Strom = Assecuranz = Compagnie.

Einmal Hundert Tausend Thaler.

100,000 Rtlr. Pupillar-Hypotheken, fünf Procent jährliche Zinsen tragend, auf Güter in Niederschlesien, haben wir den Auftrag, wegen Auseinandersetzung parcellenweise mit 6% Rabatt oder gegen Staatsschuldscheine baldigst zu veräussern.

Breslau, den 16. April 1832.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Bischofsstraße Nr. 8, zwei Stiegen hoch, ist zu dem bevorstehenden Wollmarkte eine freundliche meublirte Wohnung billig zu vermiethen.

Der erwartete Transport

bestens gereinigten und keimfähigen

ächten rothen Steiermärkschen Klee = Saamen von besonderem großem Korn,

ist angekommen und empfiehlt; so wie

doppelt gereinigten rothen gallizischen und schlesischen Klee = Saamen zu billigen Preisen,

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,

Schmiedebrücke Nro. 10.

Kleesaamen = Offerte.

Von ächtem, neuen, Steyermärkschen, großkörnigen, rothen Kleesaamen, ganz gereinigt, habe ich heute eine neue Zusendung empfangen; ich empfehle solchen, so wie gereinigten Gallizischen und Schlesischen rothen und weißen Kleesaamen, und neue ächte Französische Luzerne, sämmtlich in vollkommen keimfähiger Waare, zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Strohhüte

werden täglich in der Berliner Strohhutfabrik, jetzt Albrechtsstraße Nr. 48. eine Treppe hoch, Strohhüte, italienische und Glanz = Strohhüte, gebleicht und gewaschen, nach Pariser Art appretirt, modern geschnitten und ausgeputzt.

T. G. Kraatz.

Diejenigen, welche noch aus der Verwaltung des in der Carls = Straße Nr. 42 belegenen Hauses Anforderungen an mich zu haben glauben, fordere ich hiermit auf, solche binnen 8 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls ich dieselben zum Prozeß verweise.

Breslau, den 25. April 1832.

Schulze, Justiz = Commissarius.

Eine Manufactur = Waaren = Handlung,

welche seit einer Reihe von Jahren mit dem glücklichsten Erfolg betrieben wird, soll wegen eingetretenen Umständen unter billigen Bedingungen verkauft werden. Das Nähere ertheilt

die Speditions = u. Commissions = Expedition,

Ohlauer Straße Nr. 21. im grünen Kranz.

Zu verkaufen

eine so gut als neue kupferne Braupfanne, 7 Ctr. 87 Pfd. Gewicht, à 10½ Sgr. pr. Pfd.

6 Ctr. Bütenketten à 1½ Sgr. pr. Pfd.

Mehrere große und kleine Waagebalken nebst Schalen und eine sehr gute Getreide = Reinigungs = Maschine.

Bischof = Straße Nr. 3.

Frische Flickheeringe,

ger. Lachs, Bricken und fließenden Caviar, erhielt und offerirt:

Carl Fr. Prätorius,

Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Kalk = Verkauf.

Gebirgs = Kalk aus Gabersdorf ist die Tonne für 1 Rtlr. 25 Sgr. zu haben, Universitäts = Platz Nr. 7 bei J. D. Strauß.

Ein neuer Transport der vergriffen gewesenen

ächt französische Luzerne oder ewiger Klee,

ist angelangt, und offerirt, so wie bestens gereinigten weißen Klee-Saamen-Abgang billigst,

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Offene Dienste.

Ein Revier-Jäger, militairfrei, oder doch nur zum zweiten Aufgebot gehörig, welcher sich mit guten Zeugnissen oder glaubwürdigen Empfehlungen, über seine Führung und Brauchbarkeit auszuweisen vermag, der deutsch und polnisch spricht, und die erforderlichen Kenntnisse besitzt, um den Holzverkauf nach cubischer Berechnung zu betreiben und den Forst gehörig zu cultiviren, kann zu Johannis d. J. in Lubie bei Peiskretscham angestellt werden.

Eine Wirthschafterin, kinderlos, von guter Gesundheit, der polnischen Sprache mächtig, mit vortheilhaften Zeugnissen oder Empfehlungen versehen, welche neben den Haushaltungs-Geschäften, auch noch der Viehwirthschaft und Hofgesinde-Beköstigung vorzustehen vermag, würde zu Johannis d. J. in Lubie bei Peiskretscham eine Anstellung finden, und kann dabei auf eine ihrem Stande und ihrer Bildung entsprechende Stellung und Behandlung rechnen.

Darauf Reflectirende haben sich entweder persönlich bis zum 5ten Mai im Hause Nr. 10. auf dem Ketzerberge, oder von da ab in portofreien Briefen bei dem Wirthschaftsamt von Lubie zu melden.

Unterkommen-Gesuch.

Ein sehr tüchtiger Wirthschaftsbeamter in den kraftvollsten Jahren, welcher auf sehr bedeutenden Herrschaften servirte, die Oekonomie, nach allen ihren Verwaltungsarten, so wie auch die mit der Landwirthschaft verbundenen technischen Branchen praktisch zu besorgen versteht, ist wegen Gutsverpacht außer Thätigkeit versetzt, und sucht ein anderweites baldiges Unterkommen. Nicht allein die wohlerworbensten zur Einsicht bereit liegenden Dienst-Atteste, als auch das Zeugniß hochachtbarer Männer, verbürgen genügend die moralische und amtliche Tüchtigkeit jenes Beamten. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhalter Müller in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Glätzer Butter,

in Fässern von 6 und 12 Quart, ist billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Englisches und Französisches Raigras und Runkelrüben-Körner; so wie auch bestens gereinigten weißen Saat-Klee, verkauft billigst,

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Zu verkaufen sind billig 2 Chaisen und zwei Stuhlwagen, Schmiedebrücke Nr. 45.

---

12 Stück Camellien verschiedener Art, stehen veränderungshalber billig zu verkaufen im Hause Nr. 10. auf dem Ketzerberge.

Für die Herren Stadt- und Landfleischer.

Zu kaufen wird gesucht diverses Inselt und Fett im einzelnen, so wie auf Schluß vom kommenden Semester an, zu annehmlichen Preisen: Albrechtsstraße Nr. 17, parterre.

Blumen-Verkauf.

Montag, den 30sten d. M., werden in dem Garten hinter der Königl. Bäckerei, Vormittags um 10 Uhr, gegen 600 Stück verschiedene Blumen, in Gefäßen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Gebote sowohl auf das Ganze als einzeln angenommen.

Zu vermiethen.

Bischof-Straße Nr. 3. parterre 2 große Stuben, Küche und Beilaß.

Heiligegeist-Straße Nr. 20. im 4ten Stock zwei freundliche Stuben und Küche.

Friedr. Wilh.-Straße, Nicolai-Thor Nr. 9. den getheilten 1sten Stock nebst Stallung und Wagenplatz.

Der Eigenthümer, Bischof-Straße Nr. 3.

Zu vermiethen und auf Michaelis zu beziehen: Katharinenstraße Nr. 5 der 2te Stock. Das Nähere beim Eigenthümer.

Oderthor, Mathias-Straße Nr. 13., ist die zweite Etage, von 5 Stuben, 2 Kabinets, eine schöne Küche nebst Zubehör, zu Johanni billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Im Rautenkranz: Hr. Justizrath v. Paczenski, aus Strehlen. — Hr. Aktuarius Thomas, aus Schmiedeberg. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Abrahamczik, aus Ratibor. — Im blauen Hirsch: Hr. Akademiker Rabus, aus Petersburg. — Fr. Guthsbesitzerin v. Potworowska, aus Kosowo. — Hr. Amtsrath Block, aus Schierau. — Im weißen Storch: Hr. Bau-Inspektor Thenert, Hr. Stadt Sekretair Hellmig, beide aus Liegnitz. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Landau, aus Krakau. — In der gold. Krone: Hr. Apotheker Leutner, Hr. Kaufm. Bithorn, beide aus Reichenbach. — Hr. Kaufmann Kullmann, aus Schosdorf. — Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Krause, aus Glatz. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Blanzger, aus Brieg. — Im gold. Baum Hr. Major v. Ehrichsen, aus Ober-Peilau. — Fr. Steuerräthin Schubart, aus Schweidnitz. — Fr. Guthsbesitzerin Gocht, aus Groß-Graben. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Köhne, aus Magdeburg. — Hr. Kaufm. Glücksohn, Hr. Kaufm. Cohn, Hr. Kaufm. Jocobstum, Hr. Kaufm. Wölffel, alle aus Warschau. — Hr. Lehrer Lublin, aus Glogau. — In den 3 Bergen: Hr. Kammerherr Baron v. Buddenbrock, aus Pl...witz. — Hr. Kaufmann Weiß, aus Reichenbach. — Hr. Guthsbesitzer Seidel, aus Kertschütz. — Hr. Graf v. Zedlitz, aus Rosenthal.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 26 April 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.